Demosthenes Erste Philippika

Demosthenes, Eduard Schwartz

DEMOSTHENES

ERSTE PHILIPPIKA

VON

E. SCHWARTZ
PROFESSOR IN GIESSEN

MARBURG
N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
1894

Digitized by Google

PA
3951
.G5P51

Digitized by Google

Demosthenes erste Philippika

Makedonien, ein fast ganz städteloses Land, spärlich bewohnt von einem auf seinen Höfen sitzenden Adel und freien Bauern, war, wenn es nicht in patriarchalischen Urzuständen für alle Zeit verharren wollte, darauf angewiesen sich nach Süden auszubreiten. Viel gefährlicher als die tumultuarischen Einfälle der benachbarten Barbaren war die wirtschaftliche Herrschaft der griechischen Seestaaten, die das Land als eine mit merkantiler Rücksichtslosigkeit zu exploitirende Domäne ansahen. An Stelle der Korinther und Chalkidier trat im 5. Jahrhundert Athen: Amphipolis im Osten und Potidaea auf der Chalkidike hielten das Hinterland in Fesseln. Eine kräftige Herrschaft erzeugt, weil sie Leben und Cultur bringt, einen kräftigen Widerstand, und so beginnen mit der höchsten Höhe der attischen Macht die Bestrebungen der Dynastie, der Makedonien alles verdankt, ihr Land von den Fremden zu emancipiren. Perdikkas suchte mit der Verschlagenheit des Halbbarbaren aus den grossen Gegensätzen, welche das hellenische Staatsleben zerrissen, für sich Vorteile herauszuschlagen und half den Chalkidiern sich zu einem separatistischen antiattischen Bunde zusammenzuschliessen, der ihm trotz seiner Nähe weniger gefährlich dünkte als die energische, in die Ferne strebende Königin des Meeres. Durch spartanische Hülfe wurde Amphipolis frei und musste sehen wie es mit der Rivalität Olynths, der drohenden Nachbarschaft der uncivilisirten Thraker und seinen eigenen Parteien fertig wurde [1]).

1) Zur Zeit des Vertrags zwischen Olynth und Amyntas ist Amphipolis selbständig und Olynth feindlich [SIG 60]. Eine Neubesiedlung durch Chalkidier veranlasste eine innere Revolution [Aristot. pol. *E* 3 p. 1303 b 2. 6 p. 1306 a 2]. Formell blieb es unabhängig und war nicht

Digitized by Google

Die schwere Bedrängniss und der schliessliche Zusammenbruch des attischen Reiches liessen dem tüchtigen Usurpator Archelaos freie Hand um seine Herrschaft einigermassen zu modernisiren und sie einer hellenischen Tyrannis, die auch die geistige Cultur zum Hebel ihrer Macht benutzt, ähnlich zu machen. Aber seine Schöpfung brach mit seinem Tode zusammen und es folgten wüste Zeiten, Streitigkeiten zwischen nominellen Königen, Reichsverwesern und Praetendenten, und auch als ein legitimer Argeade, Amyntas Arrhidaeos S., den Thron wieder in Besitz nahm, war er weit davon entfernt faktisch die oberste Gewalt in Händen zu haben; mehr als einmal gerieth er in die grösste Gefahr das Diadem für immer zu verlieren und gewann es wieder nur durch demüthiges Nachgeben und die Eifersucht der griechischen Staaten, die sich das Monopol des Handels mit dem an Rohstoffen reichen Lande nicht gönnten [1]). So hatten die griechischen Städte Olynth Akanthos und Amphipolis reichlich Musse um sich in die Höhe zu arbeiten; am meisten Erfolg hatte Olynth. Ein noch erhaltener Vertrag der Olynthier mit Amyntas zeigt wie die Stadt merkantil wie politisch den König ganz in die Hand bekommen wollte; und wie sie die chalkidischen Städte zu einem straff centralisirten Bunde unter ihrer Führung zu einigen versuchte, so war sie auch kühn genug um die Städte Makedoniens an sich zu reissen. Die chalkidische Opposition und Amyntas wurden durch Spartas Intervention gerettet, die so energisch durchgriff, dass noch 377, nach der Befreiung der Kadmea, olynthische Truppen für die spartanische Sache in Boeotien fochten [2]). Das Sinken der spartanischen Macht kam weder Olynth noch Amyntas zu Gute, sondern Iason von Pherae. Dieser merk-

---

Mitglied des chalkidischen Bundes, wie der Ausdruck in der Inschrift CIA II 55 = SIG 80 [363/2, 6. Prytanie] *τὸν πόλεμον τὸν πρὸς Χαλκιδέας καὶ πρὸς Ἀμφιπολίτας* und Aeschin. 2, 27 beweisen; aber factisch dominirte Olynth, denn Dem. 23, 150 ist in der Verbindung *Ὀλυνθίοις τοῖς ὑμετέροις ἐχθροῖς καὶ τοῖς ἔχουσιν Ἀμφίπολιν κατ' ἐκεῖνον τον χρόνον* entweder mit Cobet *καὶ* oder das zweite *τοῖς* zu streichen. Über das Verhältniss zu den Thrakern vgl. Schol. Aeschin. 2, 31.

1) Vgl. Diod. 14, 92, 3. Xen. HG 5, 2, 12 ff.

2) Xen. HG 5, 4, 54.

Digitized by Google

würdige Mann, der die Eigenschaften eines glänzenden grand seigneur, wie sie im thessalischen Adel nicht selten waren, und eines virtuosen Condottiere vereinigte, hatte als Tagos aller Thessaler eine gewaltige Macht in der Hand, welche ihm gestattete unter dem Deckmantel panhellenischer Pläne eine persönliche Politik zu treiben, die im republikanischen Griechenland unerhört war, aber Epaminondas und Philipp in vielem ein Muster gewesen ist und den Griechen zuerst wenn auch nur das Zukunftsbild einer Herrschaft des bis dahin kaum mitzählenden Nordens gezeigt hat. Iason nannte Makedonien schlankweg seinen Besitz[1]) und baute mit makedonischem Holz eine Flotte, in der man sicher mit Recht das Mittel erblickte, welches das stärkste Hinderniss für jeden, der nach der griechischen Herrschaft trachtete, Athen, wegräumen sollte: zunächst war er allerdings gescheut genug um sich mit Athen nicht direct zu schlecht zu stellen, zeitweilig hat er sich sogar dem attischen Bund angeschlossen[2]). Kurz vor den Pythien 370 wurde er ermordet, und ungefähr zu gleicher Zeit starb Amyntas[3]). Eine kurze Zeit, als dessen ältester Sohn Alexander, der schon zu seinen Lebzeiten an der Regierung theilgenommen hatte[4]), die nach Iasons Tode ausgebrochene Verwirrung benutzte um Nordthessalien zu besetzen[5]), schien es so als hätten sich die Dinge umgekehrt und sollten schon jetzt die Makedonen die Herrscher, die Thessaler die Beherrschten sein. Noch aber war Makedonien von dem Loos nicht befreit ein Spielball der griechischen Mächte zu sein. Theben, oder richtiger Epaminondas, der gerade die tödtlichen Schläge gegen Sparta geführt und die thebanische Suprematie in der Peloponnes festgegründet hatte, griff auch hier ein. Pelopidas warf die Makedonen aus Thessalien hinaus und übernahm an Alexanders Stelle die Rolle des Befreiers von der pheraeischen

1) Xen. HG 6, 1, 11.

2) Fabricius [Rh. Mus. 46, 589 ff.] hat den ausradirten Namen Iasons auf der Bundesurkunde erkannt. Seinen chronologischen Schlüssen vermag ich nicht zu folgen.

3) Xen. HG 6, 4, 32. Diod. 15, 60, 3.

4) CIA II 15 b = SIG 61.

5) Diod. 15, 61.

Digitized by Google

Tyrannis; diesen selbst legte er dadurch lahm, dass er ihm in dem Vasallen Ptolemaeos dem Aloriten, einem ergebenen Anhänger Thebens, einen Rivalen schuf, der ihn bald bei Seite räumte und sich zum Reichsverweser für den noch unmündigen Bruder Alexanders, Perdikkas machte [368/7][1]). Die Thebaner erfreuten sich indess nicht ungestört der Erfolge von Pelopidas Siegen und Intriguen; der Kampf den Athen damals gegen Theben führte, setzte sich in Makedonien fort. Athen war schon in den ersten Jahren des gegen Sparta gegründeten Seebundes dazu gelangt die chalkidische Halbinsel und Makedonien in seine politische Sphäre hineinzuziehen. Während Olynth spartanisch gesinnt war, trat ein Teil der chalkidischen Städte dem attischen Bunde bei, bezeichnender Weise im Namen der gesammten Chalkidier[2]), woraus sich dann auch erklärt, weshalb die Athener in einem späteren Vertrage, dessen Zeit nur ungefähr, die Veranlassung gar nicht bekannt ist, die olynthischen Chalkidier durch das Attribut 'die westlichen' als einen Separatbund bezeichnen[3]), dem der legitime Collectivname im vollen Sinne nicht zukommt. Ausser chalkidischen Städten fielen ihnen die Dier vom Athos, die stets eine Sonderstellung einnahmen, zu. Timotheos diplomatisches Genie gewann die Freundschaft des Amyntas[4]) und ihm ist es wohl wesentlich zuzuschreiben, wenn ein Bündniss zwischen Athen und Amyntas zu Stande kam[5]). Es lag bei dieser Sachlage, und wo auch die Städte an der thrakischen Küste in den Bund aufgenommen waren, sehr nahe an die Rückeroberung der alten attischen Domäne, deren Verlust einst so schmerzlich empfunden war,

---

1) Diod. 15, 67. 71. Plut. Pelop. 26. Iustin. 7, 5, 2.

2) Nur so können die [*Χαλκι*]*δῆς ἀπὸ* [*Θρᾴικης*] in der Liste der Bundesmitglieder [CIA II 17 = SIG 63] erklärt werden. Eine Stadt Chalkis am Athos wird nicht einmal von Stephanos bezeugt und ist mit Recht von Boeckh [Staatshaush. II[3] 150] geleugnet.

3) CIA II 105 = SIG 96. Ich will eine neue Vermuthung nicht wagen, sondern nur hervorheben dass sich ebenso gut wie *Συμμαχία* auch *Σπονδαί* oder *Σύμβολα* ergänzen lässt. Um einer unsicher ergänzten, im Einzelnen ganz dunklen Inschrift willen ein philochoreisches Zeugniss zu verdächtigen, halte ich ebenso wie Dittenberger für unzulässig.

4) [Dem.] 49, 26.

5) CIA II 15 b = SIG 61.

Digitized by Google

an die von Amphipolis zu denken. Das Interesse der Athener an dieser Besitzung war so gross dass sie in dem kallistratischen Frieden von 371, in dem sie so viel, ja im Grunde genommen die ganze Rechtsbasis des Seebundes preisgaben, sich den legitimen Anspruch auf Amphipolis ausdrücklich zuerkennen liessen [1]), und 368/7 Persien, das Pelopidas Rath folgend Amphipolis die Autonomie garantirt hatte, veranlassten diese Concession an die Thebaner zurückzunehmen [2]). Bald nachher machten sie dann auch ernstliche Versuche den diplomatischen Erfolg durch die Eroberung der Stadt zu realisiren [3]). Iphikrates, den sie dazu ausersehen hatten, war nur nicht der richtige Mann. Der schlaue, egoistische Landsknecht, der seinen Credit als Taktiker [4]) um keinen Preis durch eine Niederlage schädigen wollte und den Krieg als ein Brettspiel ansah, das sich durch geschicktes Manövriren gewinnen lässt, war ein Meister im kleinen Krieg und wo es galt unvorsichtige Führer zu vexiren, aber nicht geeignet ein grosses Ziel kräftig anzustreben und zu erreichen. Auch als Diplomat war er unglücklich. Er befreite zwar die Wittwe Alexanders und den Reichsverweser Ptolemaeos von einem gefährlichen Praetendenten, konnte aber nicht hindern, dass Pelopidas von Thessalien her zum zweiten Mal einbrach und die Abhängigkeit des Reichsverwesers von Theben in vollem Umfange wiederherstellte [5]). Auch die Ermordung des Ptolemaeos durch Perdikkas 365/4, im Jahre Chions [6]), änderte nichts; der legitime König war erklärter Gegner Athens und unterstützte die Amphipoliten in ihrem Widerstande. Timotheos, der nach dreijährigem fruchtlosen Kriegführen an die Stelle des abgesetzten

---

1) Aeschin. 2, 32. Dem. 19, 253. Hegesipp. 29.

2) Dem. 19, 137.

3) Aeschin. 2, 27.

4) Es ist sehr charakteristisch, dass er seinen Sohn Menestheus nannte, nach dem homerischen Heerführer der Athener, *τῶι οὔπω τις ὁμοῖος ἐπιχθόνιος γένετ' ἀνὴρ κοσμῆσαι ἵππούς τε καὶ ἀνέρας ἀσπιδιώτας* [*B* 553]. Der echte Condottiere ist stets mehr Taktiker als Stratege.

5) Aeschin. 2, 28 ff. Plut. Pelop. 27, dessen auf Kallisthenes zurückgehende Darstellung sehr thebanisch gefärbt ist.

6) Diod. 15, 71, 1. 77, 5. Schol. Aesch. 2, 29.

Digitized by Google

Nebenbuhlers trat [1]), erreichte allerdings insofern erheblich mehr, als er Perdikkas wieder für Athen gewann [2]), die Bundesgenossen der Amphipoliten, die Olynthier demüthigte und Potidaea und Torone zu attischen Besitzungen machte [3]); die Erweiterung des Seebundes war seit 374 aufgegeben und machte seit Timotheos Erfolgen am Hellespont einer entschiedenen Eroberungspolitik Platz. 362/1 gingen attische Kleruchen nach Potidaea [4]) und später, jedenfalls nachdem Timotheos abberufen war [5]), wurden am westlichen Ufer des thermaeischen Meerbusens Pydna und Methone attisch. Aber Amphipolis widerstand hartnäckig, die Bürger begaben sich allerdings zeitweilig unter die Botmässigkeit der Thraker um der attischen Herrschaft zu widerstehen. So wurde Timotheos Unterfeldherr Alkimachos geschlagen [6]). Kallisthenes, der Strateg von 362/1, errang zwar einen Erfolg über Perdikkas, der, möglicherweise in Folge von Timotheos Abberufung, wiederum die Partei der Amphipoliten ergriffen hatte, wurde aber ein Opfer der attischen Parteistreitigkeiten, die gerade damals, zur Zeit des Sturzes des Kallistratos, in einer Weise tobten, dass jede consequente auswärtige Politik zur Unmöglichkeit wurde; unter dem Vorwande, einen für Perdikkas zu günstigen

---

1) Dem. 23, 149. Die drei Strategien des Iphikrates gehören in die Jahre 367/6, 366/5, 365/4; während der letzten ist er abgesetzt. Seine erste Ankunft in Makedonien und die von Aeschin. 2, 27 ff. erzählten Ereignisse gehören in das Ende des Jahres 368/7.

2) Polyaen. 3, 10, 14 = 4, 10, 2 = [Aristot.] oecon. *B* 2, 23 p. 1350 a 23. Dem. 2, 14.

3) Isokrat. 15, 108. 113. Diod. 15, 81, 6 aus der chronologischen Quelle, die das Jahr auf 364/3 bestimmt. Nep. Timoth. 1, 2. Polyaen. 3, 10, 15.

4) CIA II 57 = SIG 82.

5) Timotheos erhielt das thrakische und hellespontische Commando zusammen am Ende von 365/4 [s. o.]. Er ist noch Stratege in der 6. Prytanie des Jahres des Charikleides [CIA II 55 = SIG 80], Anfang 362. Deinarchs [1, 14 = 3, 17] Nachricht, dass er auch Pydna und Methone erobert hätte, wird durch Isokrates und Diodor widerlegt. Ende 361 war Methone noch nicht attisch; sonst hätte der verbannte Kallistratos sich dort nicht aufgehalten [Dem. 50, 46 ff.]. Hat etwa erst Argaeos 359 die Städte den Athenern als Lohn für ihre Unterstützung ausgeliefert [vgl. Diodor 16, 3, 5]?

6) Schol. Aeschin. 2, 31.

Digitized by Google

Waffenstillstand abgeschlossen zu haben, wurde er entsetzt, angeklagt und hingerichtet [1]). Noch einmal, 360 59, übernahm Timotheos das Commando und wurde von den Amphipoliten geschlagen [2]). Damit versiegen die Nachrichten, doch scheint es so als hätten die Athener kein neues Heer hingeschickt.

360/59, im Jahr des Kallimedes, fiel Perdikkas gegen die Illyrier [3]). Für seinen unmündigen Sohn Amyntas übernahm dessen Oheim Philipp, der jüngste Sohn des Königs Amyntas, als Reichsverweser die Regierung; seine Stellung glich ganz der des Pausanias in Sparta und der fränkischen Hausmeier unter den letzten Merowingern. Der Adel und der Heerbann der freien Makedonen sanctionirten nur ein factisch längst bestehendes Verhältniss, als sie, wahrscheinlich erst lange Jahre nachher, den Reichsverweser zum König ausriefen [4]). Philipp erneuerte das Werk des Archelaos in grossem Masstab: er machte aus dem patriarchalischen Königthum eine moderne Monarchie. Er lebte in der Zeit, in welcher ein weltbürgerlicher, rationalistischer Individualismus, die steigende Abneigung der Besten ihre Kräfte in dem republikanischen Getriebe nutzlos aufzureiben, die virtuose Ausbildung der Kriegskunst und alles des was dazu gehört zur Alleinherrschaft drängte; die zahlreichen Fürstenthümer, die an der Peripherie der griechischen Cultur, wo nicht wie im Centrum glorreiche republikanische Traditionen die alten Formen conservirten, eins nach dem anderen mit wechselndem Erfolg sich erhoben, Persönlichkeiten wie Dionys I., Iason, Klearch, im Grunde auch

---

1) Aeschin. 2, 30 ff. Die Gerichtsverhandlung gehört in den Herbst 362, wie Dem. 23, 104 vgl. mit Aristot. rhet. *B* 3 p. 1380 b 12 und [Dem.] 50, 4 f. ergiebt.

2) Schol. Aesch. 2, 31.

3) Schol. Aesch. 3, 51. Die Regierungsjahre Philipps werden danach mit attischen Archontenjahren geglichen, das 13. dem des Theophilos 348/7 [Diog. 3, 40 vgl. mit 5, 9. Dionys. 1 ep. ad Amm. 5 p. 728, 4. Athen. 5, 217 b], das 18. dem des Pythodotos 343/2 [Schol. Aesch. 3, 83], das 19. dem des Sosigenes 342/1 [Schol. Aesch. 3, 85, denn das steckt in *ἄρχοντος ωσιππου*], das 20. dem das Nikomachos 341/0 [Schol. Aesch. 3, 105]. Philipp wurde ermordet im Anfang des Jahres des Pythodotos [Arr. 1, 1, 1. 7, 28, 1], Juli 336, nach zurückgelegtem 24. Regierungsjahr [Diod. 16, 92].

4) UKöhler, Hermes 24, 640 ff.

Digitized by Google

Epaminondas bewiesen, dass das, was Alkibiades und Lysander im 5. Jahrhundert vergeblich wollten, im 4. Jahrhundert und ausserhalb Athens und Spartas sehr wohl möglich war. Wenn Philipp neue Städte baute, Ingenieure heranzog, welche ihm die Mauern der alten schneller brechen halfen, als man es bis dahin gekonnt hatte, wenn er mit den Theilfürstenthümern der Lynkesten und Elimioten aufräumte, dem trotzigen und gefährlichen makedonischen Adel der 'Gefährten' einen neuen, den der 'Freunde', die als Nichtmakedonen alles der Gunst des Königs verdankten, zur Seite stellte, wenn er danach trachtete, die mächtige Akademie für sich zu interessiren und sich durch elegant geschriebene Depeschen, durch Redner, die es mit den attischen aufnahmen, als hellenische Grossmacht zu legitimiren, so sind das alles Dinge, die ein hellenischer Dynast der damaligen Zeit auch thun konnte und gethan hat. Aber der Unterschied war der dass Philipp eine nationale Monarchie die seine nannte, die nicht mit seiner Person stand und fiel: er brauchte nicht seine beste Kraft auf eine raffinirte Sicherung seiner Stellung gegen innere Angriffe zu richten und unterschied sich von den griechischen Dynasten wie Ludwig XI. von den Viscontis und Sforzas. Solche Offiziere, wie sie ihm sein Adel, ein solches Heer, wie seine Bauern es ihm lieferten, gab es in Griechenland nicht. Nur konnte die schlummernde Kraft nicht eher zur Entwicklung gelangen, als Makedonien den Makedonen gehörte. Der Zustand musste aufhören, dass die Suprematie über das zurückgebliebene Bergland eine Kraftprobe für jede nach ganzer oder partieller Hegemonie strebende griechische Macht war, vor allem musste die das Land wirtschaftlich aussaugende Uebermacht der Seemächte gebrochen werden, und da Hammer sein muss wer nicht Ambos werden will, blieb Philipp, wenn er überhaupt seinen Herrscherberuf erfüllen wollte, gar nichts anderes übrig, als die Küsten seines Landes den Griechen, sie mochten sein, welche sie wollten, zu entreissen [1]).

1) Vgl. die Worte seines Gegners, Dem. 4, 5 *εἰ τοίνυν ὁ Φίλιππος τότε ταύτην ἔσχε τὴν γνώμην ὡς χαλεπὸν πολεμεῖν ἐστιν Ἀθηναίοις ἔχουσι τοσαῦτ' ἐπιτειχίσματα τῆς αὐτοῦ χώρας ἔρημον ὄντα συμμάχων, οὐδὲν ἂν ὧν νῦν πεποίηκεν, ἔπραξεν οὐδὲ τοσαύτην ἐκτήσατο δύναμιν.*

Die Zahl der Gegner, mit denen er zu rechnen hatte, war im Vergleich zu der Zeit, in welcher sein Vater Amyntas und seine älteren Brüder mehr zu regieren versuchten als wirklich regierten, sehr zusammengeschwunden. Sparta verblutete sich in dem fruchtlosen Anrennen gegen die von Epaminondas ihm gesetzten Bollwerke von Messene und Megalopolis; Theben war nach Epaminondas, Thessalien nach Iasons Tode nur ein Leib ohne Seele. So blieb von den hellenischen Grossmächten allein Athen übrig [1]). Olynth und Amphipolis waren in ihrer Vereinzelung zu wirklichem Leben nicht mehr fähig, konnten aber, ernstlich bedroht, sich Athen in die Arme werfen und dann recht gefährlich werden. Es kam alles darauf an die Gegner zu theilen, und Philipp löste die Aufgabe meisterhaft. Allerdings wurde sie ihm dadurch erleichtert, dass die attische Demokratie dem Loos der Demokratien die auswärtige Politik zur Parteisache zu machen, alles andere als entgangen war. Er kam den Athenern auf das freundlichste entgegen, obgleich sie mit einem Heer den Praetendenten Argaeos, auch Agelaos oder Pausanias genannt, den Halbbruder Philipps, unterstützten, weil dieser ihnen seine Hülfe bei der Eroberung von Amphipolis versprochen hatte [2]), und sandte alle Athener, die er bei einem Sieg über den Praetendenten gefangen genommen hatte, ohne Lösegeld, ja mit Ersatz ihrer verloren gegangenen Habe zurück; zugleich gab er in einem officiellen Schreiben dem Wunsche Ausdruck, das Bündniss das sein Vater Amyntas mit Athen geschlossen hatte, zu erneuern. So stand Athen von allen weiteren Feindseligkeiten ab und verhandelte über den Frieden, ohne die Hoffnung auf Amphipolis fahren zu lassen; der

---

1) Dem. 3, 27 *ὅσης ἅπαντες ὁρᾶτ' ἐρημίας ἐπειλημμένοι καὶ Λακεδαιμονίων μὲν ἀπολωλότων, Θηβαίων δ' ἀσχόλων ὄντων, τῶν δ' ἄλλων οὐδενὸς ὄντος ἀξιόχρεω περὶ τῶν πρωτείων ἡμῖν ἀντιτάξασθαι, ἐξὸν δ' ἡμῖν καὶ τὰ ἡμέτερ' αὐτῶν ἀσφαλῶς ἔχειν καὶ τὰ τῶν ἄλλων δίκαια βραβεύειν .....*

2) Diod. 16, 2, 6 ff. Schol. Dem. 23, 121 bei Harp. s. u. *Ἀργαῖος: ... περὶ τούτου καὶ Θεόπομπος ἐν τῶι ᾱ τῶν Φιλιππικῶν* [frg. 32] *λέγει 'τὸν Ἀγέλαον καλοῦσι καὶ Ἀργαῖον καὶ Παυσανίαν'*. Er wird mit dem von Justin 7, 4, 5 erwähnten Archelaos, dem Sohn des Amyntas und der Gygaea identisch sein; gegen die Überlieferung nimmt Schaefer [Demosthenes II² 17] drei Praetendenten an.

attische Demos lebte nur zu sehr in dem Wahn dass es für jeden eine Ehre sein müsse für ihn die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Philipp erklärte sich auch bereit Amphipolis für Athen zu erobern, wenn er dafür Pydna erhielte, das altmakedonischer Besitz war [1]). Die attischen Gesandten gingen auf den Tausch ein, der nicht mehr als billig erschien, da Philipp ja Sieger geblieben war, sollen aber doch nicht gewagt haben den Vertrag der Ekklesie zur Ratification vorzulegen. Jedenfalls hatte Philipp die Athener in völlige Sicherheit gewiegt und es dahin gebracht, dass Olynth ihnen ohne Erfolg ein Bündniss anbot. Ja noch mehr: die Amphipoliten, sei es aus Furcht vor den Fortschritten Philipps, sei es in Folge einer Revolution, forderten 357 die Athener auf eine Expedition zu schicken und die Stadt zu besetzen: man ging nicht darauf ein, und als es wirklich zur Belagerung kam, schenkte man Philipps Versicherung, dass er nur für Athen die Stadt berenne, völligen Glauben. 357/6 fiel Amphipolis. Philipp gab es nicht heraus, woran er auch nie gedacht hatte: den Rechtsgrund fand er leicht, da er von den Athenern Pydna nicht erhielt, sei es weil sie die Pydnaeer nicht zwingen konnten, sei es weil der Demos den geheimen Tauschvertrag nicht anerkannte [2]). Das Ende vom Lied war, dass Philipp

1) Pydna war im 5. Jahrhundert makedonisch. vgl. Thukyd. 1, 61, 2. 137, 1. Unter Archelaos fiel die Stadt ab, wurde aber bezwungen und eine halbe Meile ins Binnenland verlegt [Diod. 13, 49, 1].

2) Ich habe versucht, mich in der Erzählung so viel als möglich an die Überlieferung zu halten. Leider ist der einzige zusammenhängende Bericht bei Diodor [16, 3, 3. 4, 1. 8, 2] ganz unzuverlässig. Er ist vom makedonischen Standpunkt aus abgefasst; danach gehörte Amphipolis Philipp und erhielt von ihm den Athenern zu Gefallen die Autonomie, eine Fälschung, die Philipps eigener Brief [21] am besten widerlegt, von der Inschrift CIA II 55 = SIG 80 ganz abgesehen. Charakteristisch ist ferner, dass die Amphipoliten Philipp viele Anlässe zum Krieg gegeben haben sollen. Ich kann den Autor des Panegyrikos auf Philipp — denn das ist in Wahrheit das ganze 16. Buch — nicht bestimmen und will nur darauf aufmerksam machen, dass er schon die Demosthenischen Reden benutzt, wie c. 84 den berühmten Passus der Kranzrede. Er kann nicht obscur gewesen sein, denn auch Polyaen [4, 1, 17] kennt die Nachricht dass Philipp Amphipolis die Freiheit verliehen hätte. So sind wir auf die gelegentlichen Anspielungen bei Demosthenes [1, 8. 2, 6. 23, 116. 121],

auch Pydna eroberte und zu einer makedonischen Stadt machte, während er Amphipolis nominell die Autonomie beliess und sich damit begnügte, die Führer der attisch gesinnten Partei ächten zu lassen und eine Garnison in die Stadt zu legen [1]). Die Amphipoliten, d. h. die makedonische Partei, dankten Philipp für seinen Sieg mit göttlicher Verehrung [2]).

Der Gewinn von Amphipolis wäre ein unvollständiger Erfolg gewesen ohne die Goldbergwerke des Pangaeon und die fruchtbare Ebene sowie die Schiffswerften von Datos [3]). Philipp befreite das Städtchen Krenides von den Odrysen und machte der thasischen, durch den verbannten Kallistratos betriebenen Neugründung von Datos [4]) ein Ende; an deren Stelle erhob sich eine neue Stadt Philippi, die ganze Gegend beherrschend und sichernd. [5]) So hatte Philipp Bergwerke, die ihm das Gold für seine Münze lieferten [6]), und die Küste gewonnen, von der seine eigenen Schiffe auslaufen konnten. [7])

Hegesipp [27] und im Briefe Philipps [21] angewiesen, ferner auf die wichtigen Fragmente Theopomps bei Harpokration [47. 55] und [189] in den Scholien zu Dem. 2, 16, die in bester Fassung in dem Artikel bei Phot. Suid. *τί ἐστι τὸ ἐν τοῖς Δημοσθένους Φιλιππικοῖς ʽκαὶ τὸ θρυλούμενον τότε ἀπόρρητον ἐκεῖνοʼ* erhalten sind. In dem letztgenannten und wichtigsten über den geheimen Tauschvertrag ist leider die Buchzahl verschrieben [$\overline{\lambda\alpha}$]; ich nehme die Änderung in $\bar{\alpha}$ an, obgleich auch $\bar{\delta}$ nicht ausgeschlossen ist. Chronologisch steht nur soviel fest, dass die Gesandtschaft der Amphipoliten, welche von Theopomp im dritten Buch erzählt war, ins Jahr 357 und zwar in die zweite Hälfte, das Jahr des Agathokles gehört [vgl. CIA II 64 = SIG 86 mit Dem. 1, 8] und Amphipolis in demselben attischen Jahr erobert ist [vgl. CIA II 66 b = SIG 89]. Theopomp erzählte die Eroberung im vierten Buch.

1) Bechtel, Inschr. d. ion. Dial. 10. Die Garnison ist nicht überliefert, versteht sich aber von selbst.

2) Aristid. 38 p. 480, 12 Jebb.

3) Strab. 7, 331 frg. 16. Harp. *Δάτος*.

4) Isokrat. 8, 24. Skyl. 67. Zenob. 4, 34.

5) Diod. 16, 8, 6. Strab. 7, 331 frg. 34. 41. 43. Steph. *Κρηνίδες. Φίλιπποι*. Appian. BC 4, 105. Die Inschrift SIG 89 beweist dass die Anordnung der Ereignisse bei Diodor nicht richtig ist.

6) Asklepiodot bei Sen. NQ 6, 15.

7) Arrian. anab. 7, 9, 3 *τῶν ἐπὶ θαλάττῃ χωρίων τὰ ἐπικαιρότατα καταλαβόμενος τὴν ἐμπορίαν τῇ χώρᾳ ἀνεπέτασε καὶ τῶν μετάλλων τὴν ἐργασίαν ἀδεῆ παρέσχε.*

Die attische Politik wusste sich in die neue Gestaltung der Dinge nicht zu finden und folgte, wie es bei Demokratien zu gehen pflegt, nicht der Vernunft, sondern der Leidenschaft. Statt so schnell wie möglich mit Philipp Frieden zu schliessen und auf Amphipolis, das man doch nicht hatte erobern können, zu verzichten, wollte der Demos den makedonischen Parvenu züchtigen [1]), und Chares, der Held der Radicalen, brachte auch wirklich 356, im Anfang des Jahres des Elpines, ein Bündniss zu Stande mit dem odrysischen Theilkönig Ketriporis, der über den Verlust von Krenides grollte, und den Häuptlingen der Illyrier und Paeonen. [2]) Aber Athen selbst hatte mit den aufständischen Bundesgenossen alle Hände voll zu thun und die barbarischen Alliirten leisteten nicht was sie sollten, sondern wurden einer nach dem anderen von Philipp und seinen Generalen geschlagen [3]). Am übelsten war das Gegenbündniss, das Philipp mit Olynth schloss und durch welches er die Athener aus der Chalkidike vertrieb. Zwar zahlte er als Preis die Abtretung von Anthemus und des von ihm selbst eroberten Potidaea [4]), dessen attischen Kleruchen er getreu seinem Versprechen sie zu schützen freien Abzug gewährte [5]), und gab den Olynthiern freie Hand die chalkidischen Städte, welche sie dem attischen Bunde oder den Athenern selbst abgenommen [6]), zu einem olynthischen Einheitsstaat zusammenzugliedern [7]), aber dafür wurde er den attischen Einfluss und Handel völlig los und brachte in Olynth eine ihm ganz ergebene Partei zur Herrschaft, so dass er zunächst wenigstens indirect die wichtige

---

1) Dem. 4, 43 *ὁρῶν τὴν μὲν ἀρχὴν τοῦ πολέμου γεγενημένην περὶ τοῦ τιμωρήσασθαι Φίλιππον, τὴν δὲ τελευτὴν οὖσαν ἤδη ὑπὲρ τοῦ μὴ παθεῖν κακῶς ὑπὸ Φιλίππου.*

2) CIA II 66 b = SIG 89. Diod. 16, 22, 3 lässt die Athener weg, giebt aber die Zeit richtig an.

3) Iustin. 12, 16, 6. Plut. Alex. 3. [consol. ad Apollon.] 6, 105 a.

4) Dem. 23, 107. 2, 7. 14. 6, 20. 8, 62. 65. Diod. 16, 8, 3 ff. Suid. *Κάρανος.*

5) Hegesipp. 10. Diod. 16, 8, 5.

6) Dem. 23, 108.

7) Dem. 19, 263 *οὔπω Χαλκιδέων πάντων εἰς ἓν συνωικισμένων*, zur Zeit des Krieges mit Sparta. Dagegen heisst es von der Zeit des Bündnisses mit Philipp 266 *πάντας τοὺς περιχώρους ἔχοντες συμμάχους.*

Halbinsel in die Hand bekam. Den Schluss bildete die Eroberung von Methone, das den Weg von Pella nach Pydna sperrte, 354/3 [1]). Athen hatte in Makedonien nichts mehr zu sagen, makedonische Stapelplätze zogen den Handel an sich und die makedonischen Trieren erschienen an der thrakischen Küste; Abdera und Maronea wurden von Philipp besetzt, als er den thebanischen Söldnern, die Pammenes Artabazos zuführte, den Durchzug durch sein Gebiet nur unter der Bedingung gestattete, dass sie ihn bei einem Einfall in das Gebiet des Ketriporis unterstützten [2]).

Noch immer bestanden die Athener darauf sich für die vereitelte Hoffnung auf Amphipolis zu rächen, thaten aber nichts um die Rache auch auszuführen, sondern liessen den Krieg versumpfen. Philipp hütete sich zunächst, nachdem er sie aus Makedonien vertrieben hatte, sie direkt anzugreifen, um nicht unbequeme Coalitionen herbeizuführen, sondern suchte seinerseits festen Fuss in den Nachbarstaaten, in Thessalien und Thrakien zu fassen. Die Endziele waren natürlich der freie Durchmarsch durch die Thermopylen und die Chersones. Nur ein schneller Friedensschluss, ein Bündniss mit Philipp und energische Anstrengungen die eigene Macht so zu consolidiren, dass man den gefährlichen Bundesgenossen zur Achtung und Rücksicht zwang, hätten Athen retten können: aber eine solche Politik war unmöglich bei einer Volksversammlung, die jedem radicalen Redner zur Beute wurde, und bei der Stimmung der Besitzenden, die erbittert über die Opfer, welche ihnen der Demos zumuthete, und wohl wissend dass jeder auswärtige

---

1) Diod. 16, 31 aus der chronologischen Quelle. Das von Aristophon Ende 355 beantragte Ehrendecret für den Apolloniaten Lachares, *ὅτι πρόθυμος ἦν τῶ[ι στρατηγῶι] ὑπηρετεῖν καὶ ἔπεμψε[ν τὸν παῖδα τ]ὸν ἑαυτοῦ εἰς Μεθώνην*, hängt wohl mit der Belagerung durch Philipp zusammen. Übrigens vgl. Diod. 16, 34, 4 ff. Harp. *Μεθώνη*. Iustin. 7, 6, 13 ff. Strab. 7, 330 frg. 22. 8, 374. 9, 436. Polyaen. 4, 2, 15. Dem. 4, 35. 9, 25.

2) Diod. 16, 34, 2. Polyaen. 4, 2, 22. Dem. 23, 183. Das Einzelne ist ganz unsicher, die Zeit weiss ich nicht genau zu bestimmen. Chares Sieg über Philipps General Adaeos den Hahn ist undatirbar [Athen. 12, 532 d. Zenob. 6, 34].

Erfolg die Demokratie nur zügelloser machte, mit guten und schlechten Mitteln das laisser aller um jeden Preis durchsetzte. In den phokischen Wirren und den thrakischen Thronstreitigkeiten operirte denn auch die attische Politik so unglücklich, dass sie Philipp geradezu Thür und Thor öffnete.

Während der sechziger Jahre, nach Iasons Tode, standen sich in Thessalien, wie überall anderswo, die attische und thebanische Politik feindlich gegenüber, diese im Bunde mit den Aleuaden von Larisa, jene mit dem Dynasten Alexander von Pherae [1]). Geraume Zeit hindurch hatten die Athener und Alexander das Übergewicht, bis der Sieg der Thebaner 363 alles verschob [2]); Epaminondas brachte Alexander dazu mit seiner Piratenflotte den Athenern erheblichen Schaden zu thun, und dieser setzte sein Seeräuberhandwerk auch noch nach Mantinea fort [3]). Zwar kam eine Einigung der Thessaler gegen ihn und eine Allianz des thessalischen Bundes mit Athen, da das Einvernehmen zwischen Theben und den pheraeischen Dynasten fortdauerte, 361 zu Stande [4]), aber Athen that nichts um sich den herrschenden Einfluss in Thessalien zu sichern und der Bund zerfiel oder blieb wenigstens ohne Bedeutung. Philipp löste die Aufgabe, die den Athenern zu mühselig war. Er benutzte den Streit der larisaeischen Aleuaden mit den Dynasten von Pherae, den Nachfolgern Alexanders, und der Pelinnaeer mit den Pharsaliern um zu intervenieren und in allen Hauptorten die ihm ergebene Partei ans Ruder zu bringen [5]). Aller-

---

1) MAI 2, 197 = SIG 85 *τὴν στήλην τὴν πρὸς Ἀλέξανδρον*. Diod. 15, 71. Plut. Pelop. 28. 29. Nep. Epam. 7, 1. 2. Xenoph. HG 7, 1, 28. Dem. 23, 120. [Plut.] apophth. Epamin. 17, 193 e. Ephipp. 1 bei Athen. 3, 113 f.

2) Diod. 15, 80, 6. Plut. Pelop. 35. Xenoph. HG 7, 5, 4.

3) Xenoph. HG 6, 4, 35. Dem. 23, 162. [50, 4. 51, 8]. Diod. 15, 95. Polyaen. 6, 2, 1. 2.

4) MAI 2, 197 = SIG 85.

5) Diod. 16, 14. Iustin. 7, 6, 7. Theopomp. $\bar{\alpha}$ frg. 36. $\bar{\gamma}$ frg. 50 [Steph. *Χάλκη*]. $\bar{\varepsilon}$ frgm. 59 [Steph. *Μάκκαραι*]. 61 [Steph. *Παγασαί*]. Polyaen. 2, 19. Über Zeit, Zahl und Zusammenhang der ersten thessalischen Feldzüge Philipps ist gar nichts näheres zu wissen. Nach Diodor 15, 61, 2 herrschte Alexander 11 Jahre, von 369/8 bis 359/8 oder 358/7; die Datirung

dings wurde einmal von Süden her seine Suprematie ernsthaft in Frage gestellt, als Onomarch, der phokische Tyrann, die Partei der pheraeischen Dynasten ergriff und den amphiktionischen Krieg in das Land der Vormacht selbst, der Thessaler, hineinspielte. Es war Epaminondas gewesen, der wie er Messenien wieder ausgrub, wie er die uralte Feindschaft zwischen Tegea und Sparta neu entfachte, so auch die Ruinen der delphischen Amphiktionie benutzte um dem Krieg gegen Sparta ein zugleich religiöses und panhellenisches Relief zu geben, indem er die Spartaner wegen der Überrumpelung der Kadmea zu einer Busse, deren Zahlung nie zu erwarten war, verurtheilen liess[1]). In allem tritt die gleiche macchiavellistische Romantik hervor, welche Jahrhunderte alte Entwicklungen keck überspringt und überspringen muss um an den allein lebensfähigen Bildungen der attischen und spartanischen Bundesgenossenschaft vorbeizukommen. Die sicherste Stütze der Spartaner in Mittelgriechenland, seitdem die Zerstörung des attischen Reichs den spartanischen Sympathieen der Thebaner ein Ende gemacht hatte, waren die Phokier; sie hatten im Krieg der 70er Jahre dem spartanischen Heer unter Kleombrotos eine sichere Zuflucht gewährt und von ihrem Gebiet aus hatte der König den verhängnissvollen Feldzug begonnen, der bei Leuktra endete. Die Phokier mussten sich danach auf ein Bündniss mit Theben einlassen, hatten sich aber 362 geweigert an dem letzten Zug des Epaminondas in die Peloponnes theilzunehmen[2]). Der grosse Spieler war nicht mehr dazu gekommen mit ihnen abzurechnen. Nach seinem Tode griffen die Thebaner von den Thessalern und Lokrern unterstützt das von ihm gefundene Mittel des Amphiktionenurtheils auf[3]) und be-

seines Todes auf 357/6 16, 14, 1 stammt nicht aus der chronologischen Quelle. 357 war er todt, denn Teisiphonos Herrschaft steht für dies Jahr aus Schol. Aristid. p. 298, 23 vgl. mit CIA II 64 = MAI 2, 209 = SIG 86 fest.

1) Diod. 16, 23, 2. 29, 2. Iustin. 8, 1, 5.

2) Xenoph. HG 7, 5, 4.

3) Diodor und Iustin. a. a. O. Paus. 10, 2, 1. 15, 1. Da die Phokier von 371—362 mit den Thebanern verbündet waren, ist es unmöglich ihre Verurtheilung in die gleiche Zeit mit der der Spartaner zu setzen, die nach ausdrücklicher Überlieferung nach der Schlacht bei Leuktra erfolgte.

trieben in blindwüthigem rohen Stammeshass die Vernichtung des tapferen Bergvölkchens mit so thörichter Offenheit, dass dies, obgleich vorher durch Parteiungen gespalten [1]), sich noch zur rechten Zeit zusammenschloss, seinerseits auch auf das graue Alterthum zurückgriff [2]) und die Schirmvogtei des delphischen Tempels mit gewaffneter Hand an sich riss; in der wilden Zeit artete das bald aus in eine Plünderung der Tempelschätze um Söldner anzuwerben. Der 'heilige' Krieg brach los; aber nur die Thebaner, Lokrer, Thessaler und die kleinen Bergstämme an der Nordgrenze der Phokier führten ihn ernsthaft, nur einige Städte, vor allem Byzanz, schickten Subsidien, die sehr nöthig waren [3]), und die phokische Sache stand viel besser, als es zuerst den Anschein hatte. Die Spartaner sahen schadenfroh zu, wie die Thebaner ebenso unter einem von feindlichen Nachbarn geführten Guerillakrieg sich wanden wie sie selbst, und machten wenigstens diplomatisch mit den Phokiern gemeinschaftliche Sache.[4]) Ganz seltsam wirkte der phokische Krieg auf die attischen Parteien.[5]) Die Sympathie mit Theben war traditionell bei den attischen Radicalen, und der steinalte Aristophon hielt mit der Zähigkeit des Greises und Demagogen an ihr fest.[6]) Umgekehrt vermochte die alte spartanerfreundliche Partei, die seit 371 überhaupt den Compass verloren hatte, nicht sich für die neuesten Schützlinge Spartas, die tempelschändenden Phokier, zu erwärmen, ebenso wenig aber auch für die verhassten Thebaner, denen man vorwarf

---

1) Aristot. pol. *E* 4 p. 1304 a 10.

2) Vgl. Diod. 16, 23, 5.

3) SIG 95.

4) Pausan. 3, 10, 3. Diod. 16, 24. 27, 5. 29, 2. Iustin. 3, 1, 11. Nach Dem. 19, 72 ff. schob Aeschines den Spartanern die Schuld zu den heiligen Krieg angestiftet und so den Untergang der Phokier herbeigeführt zu haben, mehr ist in der Stelle nicht zu suchen. Vgl. Aeschin. 3, 133 *Λακεδαιμόνιοι προσαψάμενοι μόνον τούτων τῶν πραγμάτων ἐξ ἀρχῆς περὶ τὴν τοῦ ἱεροῦ κατάληψιν.*

5) Dass die Athener von Anfang an mit den Phokiern sich verbündet hätten, behaupten Diodor 16, 27, 5. 29, 1, Pausanias und Iustin. a. a. O.; sie werden durch Demosthenes Rede für die Megalopoliten widerlegt, die unverständlich wird, wenn Athen damals nicht neutral war.

6) Aeschin. 3, 138.

dass sie, wenn sie nur gekonnt hätten, dem delphischen Gott gerade so übel mitgespielt haben würden wie die Phokier.[1]) Nur Eubulos war klug genug um einzusehen dass Athen mit der Gefahr eines amphiktionischen Krieges rechnen musste und es dringend geboten war Theben nicht zu reizen. So traf seine kluge Berechnung mit der doctrinären Parteileidenschaft des Aristophon zusammen[2]) und das inschriftlich erhaltene Bündniss der Athener mit den Lokrern[3]), das in die erste Zeit des phokischen Krieges fallen muss, ist gar nicht so unerklärlich. Populär war diese Politik allerdings nicht. In der Masse überwog der Hass gegen die brutalen Thebaner, die Plataeae und Orchomenos zerstört und Oropos gestohlen hatten[4]), und die traditionelle, noch aus den glorreichen Zeiten des 5. Jahrhunderts stammende Freundschaft mit den Phokiern, zu der sich nun das Mitleid mit den Schwächeren, jenes Gefühl auf das der athenische Spiessbürger so stolz war, gesellte. Diese Stimmung machten sich jüngere Parteiführer der Radicalen zu Nutze um gegen Aristophon in die Höhe zu kommen; ihre Wühlereien sollten für Athen sehr verhängnissvoll werden. Die phokische Macht erreichte ihren Höhepunkt unter Onomarch, der die Lokrer niederwarf und den boeotischen Einheitsstaat, die Schöpfung des Epaminondas, zertrümmerte[5]). Ebenso wie Epaminondas und Pelopidas, griff auch er nach Norden über; war es doch für ihn von höchster Wichtigkeit durch die Beherrschung Thessaliens, der Präsidialmacht des Amphiktionenraths, dem Krieg eine ganz andere Wendung zu

1) Vgl. Xenoph. de uectig. 5, 9. Aeschin. bei Dem. 19, 21.

2) Dem. 18, 162.

3) CIA II 90 = SIG 90.

4) Sehr bezeichnend ist Aeschines Bemerkung über Demosthenes [2, 106] *καὶ γὰρ πρὸς τοῖς ἄλλοις κακοῖς βοιωτιάζει.* Demosthenes Rede für die Megalopoliten ist decidirt antispartanisch und will ein Zusammengehn Athens mit den Spartanern und Onomarch hintertreiben, macht aber dem Hass gegen die Thebaner eine Concession über die andere [vgl. 24 ff. 27 ff. 31].

5) Diod. 16, 33, 3. 4. 35, 3. In Amphissa lag eine phokische Garnison, vgl. Plut. mul. virt. 13 p. 249 d. Über Koronea vgl. Aristot. eth. *Γ* 11 p. 1116 b 15 mit den Erklärern. Steph. *Μετάχοιον.*

geben. So unterstützte er die Versuche von Lykophron und Peitholaos das Fürstenthum von Pherae neu zu begründen, aufs eifrigste und zunächst mit solchem Glück, dass er sogar Philipp, den die Gegenpartei in Thessalien zu Hülfe rief, hinausschlug [1]). Aber, wie Philipp selbst sagte, der Widder kam wieder und stiess das zweite Mal besser [2]): an der magnesischen Küste verlor der phokische Tyrann Schlacht und Leben, 353/2, im Jahr des Thudemos [3]). Der Sieg war für Philipp von unschätzbarem Werthe. Er gab ihm ganz Thessalien bis zur südlichen Grenze in die Hände — denn mit dem Fürstenthum von Pherae wurde er leicht fertig [4]) —, sonderlich die wichtige Halbinsel Magnesia, die er durch eine Festung sicherte, und den Hafen von Pagasae [5]); er gab ihm aber noch mehr, das Prestige einer echthellenischen Grossmacht, die den delphischen Gott gegen die frechen und gottlosen Usurpatoren zu schirmen berufen war. Das war ja gerade das Gefährliche in jenem von Epaminondas begonnenen Spiel mit den altreligiösen Bildungen, dass es sich zu Gunsten rein politischer Combinationen aufs leichteste drehen liess und doch ein Element enthielt, das mächtig auf die öffentliche Meinung des grössten Theils der Hellenen wirkte. Die gebildeten, aufgeklärten Athener hatten durchaus Recht, wenn sie das orthodoxe Gaukelspiel der Thebaner für das hielten, was es war [6]), aber sie hatten nicht Recht, wenn sie glaubten den Amphiktionenrath mit dem frommen Brimborium als quantité négligeable behandeln zu können, statt ihn zu ihren Gunsten zu leiten. Sie begingen

---

1) Diod. 16, 33, 3. 35, 1. 2. Polyaen. 2, 38, 2. Vgl. Theopomp $\overline{\vartheta}$ frg. 83 [Theon prog. 2 p. 19]. 87 [Steph. *Φαρχηδών* vgl. Polyaen. 4, 2, 18].

2) Polyaen. a. a. O.

3) In dies Jahr setzt Philochoros bei Dionys. de Dinarch. 13 p. 665, 15 den Zug der Athener nach den Thermopylen: dies und das Datum der Katastrophe, im Skirophorion des Jahres des Themistokles, 346, sind die einzigen sicheren Punkte des phokischen Krieges. Über Onomarchs Niederlage und Tod vgl. Diod. 16, 35, 3 ff. 61, 2. Iustin. 8, 2, 1 ff. Paus. 10, 2, 5. Philon bei Euseb. PE 8, 14 p. 392 c.

4) Diod. 16, 37, 3. 38, 1. Dem. 2, 14. 6, 22.

5) Dem. 1, 22. 2, 11. 4, 35.

6) Vgl. z. B. Isokrat. 5, 54.

jetzt, in der Bestürzung über Onomarchs Niederlage, durch Gerüchte dass Philipp von den Thebanern gerufen sei, erschreckt, aufgehetzt durch einen der schlimmsten radicalen Schreihälse, Hegesipp, der die Gelegenheit benutzte um den von ihm und seinem Bruder Hegesander schon längere Zeit gegen Aristophon um die Herrschaft in der radicalen Partei geführten Kampf[1]) endgiltig zu entscheiden, die unglaubliche Thorheit ein Bündniss mit den Phokiern abzuschliessen[2]). Verzeihlicher war es, dass sie, als sie die Dynasten von Pherae nicht mehr hatten retten können[3]), eine Expedition ausrüsteten um Philipp den Einmarsch in die Thermopylen zu sperren: dieser war freilich klug genug nichts zu forciren[4]); er konnte ja warten, bis die Frucht reif war und die definitive Lösung der phokischen Wirren, zu der die Amphiktionie und die Thebaner unfähig waren, ihm angetragen wurde, und war es nur zufrieden dass die Athener sich durch das Bündniss mit den Frevlern vor ganz Hellas compromittirten. Es wäre noch angegangen, wenn Athen jetzt versucht hätte die verwickelte Frage in einer für die Phokier nicht gar zu ungünstigen Weise zu lösen und so die drohende Gefahr einer makedonischen Intervention aus dem Wege zu räumen; aber daran war bei der radicalen Strömung gar nicht zu denken und man vergnügte sich damit Ehrendecrete für Onomarchs Nachfolger Phayllos zu verfertigen[5]). So brachte die attische Politik es dahin, von Onomarchs Siegen keinen Vortheil zu haben und sich gerade in der Zeit an die phokischen Tyrannen zu hängen, als es mit ihnen bergab ging und bei dem Versiegen der delphischen Tempelschätze der Zusammenbruch der mehr und mehr ausartenden Militärdespotie nur noch eine Frage der Zeit wurde, während umgekehrt Philipp sich immer deutlicher als der zukünftige und berufene Schiedsrichter heraushob. Die leere Demonstration

1) Aeschin. 1, 64.

2) Dem. 19, 72 ff. Aesch. 3, 118. Die Stellen erklären sich gegenseitig.

3) Dem. 4, 35.

4) Dionys. de Dinarch. 13 p. 665, 15. Diod. 16, 38, 1. Iustin. 8, 2, 8 ff. Dem. 18, 32. 19, 84. 319.

5) Dem. 23, 124.

an den Thermopylen wurde zu einem grossen Erfolg aufgebauscht [1]) und man fing in Athen wieder an Philipp für einen sehr hassenswerten, aber ungefährlichen Gegner zu halten [2]).

Trotzdem oder auch gerade deshalb konnte der von Rache träumende attische Demos sich nicht dazu entschliessen mit Philipp Frieden zu schliessen und gab ihm so selbst den besten Rechtsgrund um Athen mehr und mehr aus seinen Positionen hinauszuwerfen und zu isoliren. Nachdem er eine Flotte hatte, lag es nahe die Chersones ins Auge zu fassen, den empfindlichsten Punkt der auswärtigen attischen Besitzungen, an dem sich mehr als einmal das Schicksal der Stadt entschieden hatte. Timotheos, wie in allem, so auch hier der energische und fähige, aber von der Demokratie nicht verstandene Vertreter des Reichsgedankens, bewies zuerst nach dem Königsfrieden und dem Scheitern von Thrasybuls Entwürfen dass der Besitz der Chersones keine Unmöglichkeit für Athen war. Während seiner Strategien in den sechziger Jahren [3]) knüpfte er nicht nur die Verbindungen mit den kleinasiatischen Ioniern wieder an und benutzte die Verletzung des Königsfriedens durch einen persischen Offizier um Samos zu erobern und zu einer attischen Domäne zu machen [4]), sondern griff auch, gemäss dem Auftrage den aufständischen Satrapen Ariobarzanes vorsichtig und ohne directen Angriff auf den Grosskönig zu unterstützen, in die verwirrten Verhältnisse am Hellespont ein. Des Satrapen rechte Hand war ein griechischer Condottiere,

---

1) Vgl. Dem. 19, 86.

2) Das lehrt am besten Demosthenes Aristokratea.

3) Fest steht nur dass er 366/5 [CIA II 53. Hermes 24, 117 ff.] und 363/2 Strateg war und 365/4 das Commando sowohl des hellespontischen wie des chalkidischen Krieges erhielt [s. o.]; und es ist so gut wie sicher dass er von 366/5—363/2 continuirlich gewählt wurde. Ob er aber schon 367/6 die Strategie inne hatte, ist von vornherein nicht zu sagen.

4) Dem. 15, 9. Isokrat. 15, 111 [= Nep. Timoth. 1, 2]. [Aristot.] oecon. *B* 2 p. 1350 b 4 ff. = Polyaen. 3, 10, 5 = 9. 10. Vit. X oratt. p. 837 c. Paus. 6, 3, 16. Nach Diodor 18, 18, 9 fällt die Eroberung in das Jahr des Chion, 365/4. 361/0 [Schol. Aeschin. 1, 53] wurden attische Kleruchen hingeschickt; vgl. Aristot. rhet. *B* 6 p. 1384 b 30. [Herakl.] 10, 7. Zenob. 2, 28.

damals das unentbehrliche Requisit aller Dynasten, der Abydener Philiskos, der nach Condottierenart sein unsicheres Handwerk dazu benutzte sich ein leidlich sicheres Fürstenthum zusammen zu erobern. Das Centrum war Lampsakos; nominell behielt der Satrap die Oberhoheit [1]). Der persische Rebell und der griechische Landsknecht stiessen zusammen mit dem Odrysenkönig Kotys. Wie schon sein Vorgänger Seuthes als Statthalter des wichtigen Küstengebiets es mit Erfolg versucht hatte sich von dem legitimen Herrscher Medokos-Amadokos [2]) loszumachen, so stürzte Kotys die erbliche Dynastie vollends vom Thron und erweiterte das Reich erheblich [3]); vor allem drängte er nach dem Meere zu, wobei er klug genug war sich die Freundschaft der Kardianer zu sichern, die ihrerseits in diesen ganzen Wirren mit ausserordentlicher Schlauheit stets die sicherste und beste Chance zu ergreifen wussten. Ursprünglich Gegner des Iphikrates, der hier nach 386 abenteuerte, gewann er den schlauen Landsknecht für sich und gab ihm seine Tochter zur Frau; Iphikrates liess es sich gern gefallen dass er eine Stellung und einen Besitz bekam, der ihm vor den Launen des Demos eine sichere Zuflucht gewährte, und dem Handwerker des Krieges, der sich über die Vorurtheile und das Naserümpfen des attischen Bildungsphilisters hinwegsetzte, waren die tapferen, wenn auch rohen Thraker nicht antipathisch. Er konnte und wollte auch Kotys nicht hindern, als er in seinem Drang die Küste der Propontis und des Hellespont in seinen Besitz zu bringen nicht nur Sestos, das Ariobarzanes gehörte, sondern auch die attische Bundesstadt Perinth angriff. Der Satrap und Philiskos vertheidigten Sestos und unterstützten das attische Corps das Perinth schützen sollte. So lagen die Dinge, als Timotheos eingriff. Er schlug Kotys zurück und erhielt von dem Satrapen zum Lohn Sestos und Krithote [4]).

1) Dem. 23, 141 ff.

2) Für den Rückgang der attischen Macht ist es bezeichnend dass der ältere Herrscher *Μῆδοκος* mit attischem Vocalismus, der jüngere constant *Ἀμάδοκος*, wahrscheinlich mit engerer Anlehnung an die epichorische Form, genannt wird.

3) Vgl. A. Höck, Hermes 26, 85 ff.

4) Xenoph. Ages. 2, 26. Isokrat. 15, 112. Nep. Timoth. 1, 3. [Aristot.] oecon. *B* 2 p. 1351 a 24 ff.

Die Ertheilung des attischen Bürgerrechts an diesen und an Philiskos [1]) war kein zu hoher Preis dafür dass Athen wieder festen Fuss auf der Chersones fasste. Die Byzantier, welchen nichts unangenehmer war als das Festsetzen der Athener an der Handelsstrasse nach dem Süden, mussten sich fügen [2]). Aber mit Timotheos Commando hörten auch die Erfolge auf, und der Krieg mit Kotys begann zu versumpfen; ausserdem wurde Philiskos von zwei Lampsakenern ermordet [3]) und Ariobarzanes von seinem eigenen Sohn Mithradates dem Grosskönig verrathen [4]). Am ungünstigsten wirkte die wechselnde Herrschaft der Parteien ein und das Auftreten eines odrysischen Praetendenten, des Miltokythes, der im Herbst 362 den Athenern als Preis ihrer Unterstützung die ganze Chersones versprach [5]). So thöricht es nun war den Odrysenkönig weit über das nothwendige Mass hinaus zu provociren, so griffen, wenn der Anschein nicht trügt, die Radicalen, unter anderem auch durch den Hass gegen Kallistratos Genossen Iphikrates verführt [6]), diese Gelegenheit auf um der attischen Politik ein stürmischeres Tempo zu geben. Die Gegenpartei, sehr entgegen kommende Gegenanträge des Kotys benutzend [7]), war auch nicht müssig und so gab es einen tollen Wirrwarr. Schon gleich nach dem Auftreten des Miltokythes, als Ergophilos, der frühere Stratege, verurtheilt und mit knapper Noth dem Tode entronnen war [8]), bekam sein radicaler Ersatzmann Autokles [9]), der eigentlich Miltokythes helfen sollte, eine Instruction mit, die jedes energische Eintreten für diesen unmöglich machte. Auch er verfiel der Anklage [10]) und wurde im Frühjahr 361 durch Menon

1) Dem. 23, 141. 202. Vgl. Koehler zu CIA II 94.

2) Nep. Timoth. 1, 2.

3) Dem. 23, 142.

4) Harpokrat. *Ἀριοβαρζάνης*. Xenoph. KP 8, 8, 4. Aristot. pol. *E* 10 p. 1312 a 16.

5) Dem. 23, 104 ff. [50,] 5.

6) Vgl. Dem. 23, 156 *τὸν Κηφισόδοτον .. ἐχθρὸν ὄντα τοῦ Κότυος καὶ τοῦ Ἰφικράτους.*

7) Dem. 23, 114. 115.

8) Dem. 23, 104. Aristot. rhet. *B* 3 p. 1380 b 10.

9) Vgl. über ihn Xenoph. HG 6, 3, 2. 7. Diod. 15, 71, 3.

10) Dem. 23, 104. [50,] 12. 36, 53. Hyperid. frg. 58—68.

ersetzt, dem bald dasselbe Schicksal zu Theil wurde [1]). Die Entsendung des Timomachos, des Schwagers des Kallistratos, für das Jahr 361/0 [2]) verräth dass der Wind in einer Zeit von einem halben Jahr sich völlig gedreht hatte. Er unternahm gar nichts gegen Kotys, so dass dieser Miltokythes niederwarf, nicht ohne Iphikrates Hülfe, der sich nicht scheute die Krone seines Schwiegervaters gegen seine Mitbürger zu vertheidigen [3]). Kotys versprach nach dem Sieg über den Praetendenten dem attischen Strategen die Chersones nicht angreifen zu wollen [4]) und so fuhr dieser im Frühjahr 360 beruhigt nach Hause [5]). Sofort fiel der Odrysenkönig in die Halbinsel ein und eroberte einen Platz nach dem anderen [6]). Er wurde unterstützt von den Abydenern, die sich ebenso wie die Lampsakener [7]) nach Philiskos Tode in seinen Schutz begeben zu haben scheinen und jetzt den Athenern Sestos abnahmen [8]). Dass Timomachos darauf in Athen der Prozess gemacht wurde, versteht sich von selbst [9]). Iphikrates war so klug zur rechten Zeit mit seinem Schwiegervater zu brechen und in sicheren Zufluchtsorten fürs erste zu verschwinden [10]). Für ihn gewann Kotys reichlichen Ersatz in dem Oreiten Charidem [11]), der nach längerer, wechselvoller Laufbahn als Landsknecht schliesslich bei dem Versuch sich in der Troas eine Herrschaft zu gründen, in ernste Gefahr gerieth und nun am thrakischen Hofe eine sichere Zuflucht fand, auch gleich von Kotys verwandt wurde um ihm bei der Belagerung von Krithote und Elaeus, der einzigen Plätze die noch attisch

---

1) Dem. 36, 53. [50,] 12. 14.
2) [Dem.] 50, 14 ff.
3) Dem. 23, 130.
4) Dem. 23, 115.
5) [Dem.] 50, 1. 4. 53 ff.
6) Dem. 23, 115.
7) Vgl. Schol. Aeschin. 3, 51.
8) Dem. 23, 158. 177. Hyperid. Euxen. 18. Vgl. Aristot. pol. *E* 6 p. 1305 b 33. 1306 a 31.
9) Dem. 36, 53. 19, 180. Aeschin. 1, 56. Hyperid. a. a. O.
10) Dem. 23, 131 ff.
11) Dem. 23, 149 ff.

geblieben waren, zu helfen. Es zeigte sich bald, welch eine werthvolle Erwerbung Kotys für seine Dynastie in dem vielverschlagenen und vielgewandten Manne gemacht hatte. Als er noch auf der Höhe seiner Macht stand und es eben noch gewagt hatte in die makedonischen Thronstreitigkeiten nach Perdikkas Tod einzugreifen, wurde er selbst von dem Bruderpaar Python und Herakleides aus Aenos ermordet [1]), im Anfang 359. Sofort brachen schwere Gefahren über sein Reich herein. Gegen seinen noch blutjungen Sohn Kersobleptes [2]) erhoben sich ausser Miltokythes, der, wie es scheint im Bunde mit Kotys Mördern, sich der Küste bemächtigte, ein Abkömmling der legitimen Dynastie, Amadokos, und Berisades, über dessen Thronansprüche nichts näheres bekannt ist. Ferner erschien der attische Strateg Kephisodot mit einem Geschwader von zehn Schiffen, ich vermuthe, um Miltokythes zu unterstützen [3]). Charidem rettete die Dynastie, allerdings nicht umsonst, da er Kersobleptes Schwester heirathete und so, der abenteuernde Landsknecht, in die Familie des Herrschers hineinkam [4]). Er setzte dem attischen Strategen zunächst in einem siebenmonatlichen Feldzug so zu, dass dieser einen für Kersobleptes sehr günstigen Waffenstillstand abschliessen musste, was ihm als fünften in der Reihe der Strategen am Hellespont einen Prozess eintrug [5]). Miltokythes wurde nach dem Abzug

---

1) Dem. 23, 119. 127. 163. Aristot. pol. *E* 10 p. 1311 b 20. Ind. Hercul. Acad. p. 5. Plut. de se ips. laud. 11, 542 e. de republ. ger. 20, 816 e.

2) Vgl. die Inhaltsangabe von Theopomp $\bar{\alpha}$ bei Polyb. 39, 2, 2 ff. und das Fragment in dem Lexikon der Aristokratea Hermes 17, 150. Die Hauptquelle für uns ist Dem. 23, 163 ff.

3) Dass er nicht wegen jenes famosen Briefes des Charidemos, von dem Demosthenes in der Aristokratea so viel Aufhebens macht, ausgeschickt wurde, geht aus Demosthenes eigener Darstellung klar hervor: Charidem kam schon zu Kotys Lebzeiten aus Asien herüber und Kephisodot erschien mit seiner Flotte erst nach jenes Ermordung. Darauf kommt es an: was es mit dem Brief auf sich hat und weshalb Artabazos und seine Schwäger den Abenteurer ziehen liessen, ist nicht mehr zu errathen.

4) Dem. 23, 11. 129.

5) Dem. 23, 161. Androtion frg. 17 [Harpokr. *Κηφισόδοτος*]. Aeschin. 3, 51 ff.

der Athener gefangen genommen und den Kardianern, seinen geschworenen Feinden, überliefert. Trotzdem nahmen die Dinge eine für Athen günstigere Wendung, weil sich Amadokos und Berisades mit einander und mit Athen gegen die drohende Macht des Kersobleptes und Charidem verbündeten und in dem Condottiere Athenodor, der aus einer attischen Kleruchenfamilie stammend, eine ähnliche Laufbahn wie Charidem hinter sich hatte[1]) und als Gründer einer Stadt im Westen des Odrysenreichs und mit Berisades verschwägert[2]), bei diesem dieselbe Rolle spielte wie Charidem bei Kersobleptes, einen tüchtigen Führer hatten. Er schlug nach einem glücklichen Feldzug Kersobleptes und Charidem einen Theilungsvertrag vor, der ihnen nur den Osten bis zum Hebros liess, Berisades den Westen, Amadokos den mittleren Streifen zwischen dem Hebros und Maronea zuwies[3]). Den Athenern wurde die Chersones ausdrücklich zuerkannt. Offenbar sollten sie dazu gebracht werden in ihrem eigenen Interesse Kersobleptes zur Ratification des Vertrags zu zwingen, aber sie zahlten Athenodor keine Subsidien, so dass er sein Heer entlassen musste, und schickten Chabrias, im August oder September 357, mit nur einer Triere nach dem Hellespont. Die Folge war dass Kersobleptes Chabrias zwang anstatt des Theilungsvertrags einen Tractat anzunehmen, der ihn als Herrn der Chersones anerkannte und ihm als solchem sämmtliche Zölle und Gefälle überwies. Die Athener cassierten darauf Chabrias Wahl zum Strategen[4]), begnügten sich aber im übrigen damit eine Zehnercommission hin zu schicken, um wenigstens Amadokos und Berisades auf den Theilungsvertrag zu vereidigen und Vorschläge für den Krieg gegen Kersobleptes auszuarbeiten. Chares, der im Sommer 356

1) Sie waren schon bei einer anderen Gelegenheit aneinander gerathen, Aeneas 24.

2) Isokrat. 8, 24. Dem. 23, 10.

3) Vgl. A. Höck, Hermes 26, 102.

4) Er war für das Jahr 357/6 zum Strategen gewählt und hatte als solcher mit seinen Collegen das Bündniss mit Karystos das nach Beendigung des euboeischen Feldzugs geschlossen wurde, beschworen. Nach seiner Cassirung wurde sein Name auf der Steinurkunde [CIA II 64 = SIG 86] ausradirt, und durch dies Zusammentreffen wird der an und für

dorthin abging um zugleich auch den Krieg gegen die abgefallenen Bundesgenossen und gegen Philipp zu führen, setzte bei Kersobleptes allerdings durch dass er den Theilungsvertrag ratificirte und somit Athens Ansprüche auf die Chersones anerkannte, aber ihre festen Plätze erhielten die Athener nicht wieder.

Diese zehnjährige Entwicklung, deren einzelne Stadien zufällig besonders gut überliefert sind, zeigt, wie unfähig die attische Demokratie nach Mantinea zu einer kräftigen auswärtigen Politik war. Sie leistete nichts und liess sich in alles hineinziehen; sie folgte den radicalen Schreihälsen und erlaubte es den Besitzenden sie in Sicherheit zu wiegen; und das alles war um so schlimmer, als Athen nach 362 die erste, ja nahezu die einzige Grossmacht war, an die sich doch immer dieser und jener wandte, so dass eine Politik nach aussen hin gar nicht zu vermeiden war. Wie in der Chalkidike, in Thessalien, in dem phokischen Handel, so löste auch in Thrakien Philipp die Probleme mit denen die alternde Republik nicht fertig wurde. Er verhielt sich zunächst zuwartend. Während er Ketriporis und dessen Brüdern, den Söhnen des Berisades, 357/6 Krenides entriss und ein beständig drohender Nachbar blieb, schonte er Amadokos und versuchte mit Kersobleptes Verbindungen anzuknüpfen. Die ganze Situation veränderte sich, als dieser, der noch nach dem Ende des Bundesgenossenkrieges 354[1]) und zur Zeit von Pammenes Zug den Athenern feindlich war, plötzlich zu ihnen hinüber schwenkte. 353/2, im Jahr des Thudemos, eroberte Chares Sestos[2]), wofür noch 357 Kersobleptes Geiseln in Händen hatte und nicht herausgeben wollte[3]), während er jetzt sich nicht im Geringsten widersetzte; ja er überliess die ganze Chersones ausser Kardia so anstandslos den Athenern,

---

sich schon sehr wichtige Stein zum Grundstein der Chronologie für den Krieg in der Chersones nicht nur, sondern auch für den Bundesgenossenkrieg. So erklärt sich auch Demosthenes gewundene Ausdrucksweise [23, 171] *ὡς δ' ἐν ἀρχαιρεσίαις ὑμεῖς Χαβρίαν ἐπὶ τὸν πόλεμον τοῦτον κατεστήσατε.*

1) Isokrat. 8, 22.
2) Diod. 16, 34, 3.
3) Demosth. 23, 177.

dass in dem angegebenen Jahr Kleruchen dorthin geschickt werden konnten [1]). Die Ehrendecrete für Kersobleptes und Charidem, die Wahl des fremden Condottiere zum attischen Strategen, der Antrag ihn unter den besonderen Schutz des attischen Staats zu stellen [2]) sind ein deutliches Zeichen dafür, dass Charidem es, aus Gründen die nicht zu errathen sind, für zweckmässig gehalten hatte sich mit Athen gut zu stellen und die Ansprüche auf die Chersones aufzugeben. Seine Bemühungen in Athen festen Fuss zu fassen, stiessen auf erbitterten Widerstand von Seiten der Radicalen, man könnte sich denken, weil Chares keinen angesehenen General neben sich dulden wollte, und Demosthenes, der die Aristokratea für die radicale Partei schrieb [3]), malte den Odrysenkönig und seinen Feldhauptmann mit so schwarzen Farben wie nur möglich, hütete sich aber wohl von der jüngsten Vergangenheit, der Eroberung von Sestos und der Kleruchensendung ausführlich zu erzählen, da das Bild dann ein ganz anderes geworden wäre. Die unerwartete Entente zwischen Athen und Kersobleptes war sowohl Amadokos, dem Nachbar, verdächtig als auch den Byzantiern und Perinthiern, die weder die attische Position auf der Chersones noch die odrysische Macht vor ihren Thoren mit freundlichen Augen ansahn [4]). Da Grenzstreitigkeiten nie fehlten,

---

1) Diod. 16, 34, 4. CIA II 795 f 133.

2) Demosthenes in der Aristokratea *passim*.

3) Für die Parteistellung sind bezeichnend die milden Urtheile über Autokles [104] und Kephisodot [167], das Lob des Miltokythes, des von den Radicalen unterstützten Praetendenten [169], die scharfen Ausfälle gegen die überschwänglichen Ehren welche Chabrias, Iphikrates und Timotheos zuerkannt sind [193], und besonders die dröhnenden Diatriben gegen den antidemokratischen Personencultus [208 ff.], die von nun an eiserner Bestand der demosthenischen Beredsamkeit werden und im letzten Grunde stets das unantastbare persönliche Ansehn des Eubulos treffen sollen; dessen Bauthätigkeit wird auch direct lächerlich gemacht [208]. 'Damals war der Demos der Herr der Staatsmänner, jetzt ihr Diener' [209] ist ein böses Demagogenwort, das an radicaler Gesinnungstreue nichts zu wünschen übrig lässt. Es ist kein Zufall dass dieselben Angriffe und Sentenzen in der dritten olynthischen Rede [21 ff.] wiederkehren, die von der ersten bis zur letzten Zeile ein Angriff gegen Eubulos ist.

4) Vgl. Polyb. 4, 45.

wurde es Philipp leicht Amadokos und die beiden Griechenstädte für ein Bündnis zu gewinnen, das sich wesentlich gegen Kersobleptes richtete, indirekt aber auch Athen traf[1]). Über Ketriporis Stellung ist nichts überliefert; da sein Reich zwar zur Zeit der Aristokratea noch besteht, später aber nicht mehr erwähnt wird, ist es sehr wahrscheinlich dass Philipp auf dem Zuge gegen Kersobleptes den Bundesgenossen Athens von 356 ganz bei Seite räumte[2]) und damals das Gebiet bis zum Nestos annectirte[3]). Im Herbst 351 brach Philipp in das Reich des Kersobleptes ein und stand im Maimakterion vor dem heraeischen Fort[4]), an der Grenze der perinthischen Feldmark, so dass er sich bequem mit den Verbündeten vereinigen konnte. Der erste Schrecken in Athen war gross: 40 Trieren sollten ausgerüstet und mit den jüngeren Jahrgängen bemannt, eine Steuer von 1 % der Schatzung ausgeschrieben werden. Aber im Winter konnte die Flotte nicht fahren und im Frühjahr unterblieb die Expedition. Dann kam die Zeit der Etesien und erst im Boedromion 350 ging Charidem mit 10 Schiffen ab, die er erst dort bemannen sollte; nur 5 Talente wurden ihm mitgegeben. Demosthenes behauptet dass die Athener auf die Nachricht Philipp sei krank geworden, sich beruhigt hätten und von dem ersten energischen Beschluss abgestanden wären[5]). Somit hat Philipp 351/0, ungestört von den Athenern,

1) Schol. Aeschin. 2, 81.

2) Schaefer [Dem. I² 446] und Höck [Hermes 26, 108] erinnern an die abgesetzten Könige die Isokrat. 5, 21. Dem. 1, 13. Iustin. 8, 3, 14 vorkommen.

3) Strab. 7, 322. 331 frg. 35.

4) Dem. 1, 13. 3, 4. An letzterer Stelle heisst es *τρίτον ἢ τέταρτον ἔτος τουτί*. Da die dritte Olynthiaka im Jahr des Kallimachos, Ende 349, gehalten ist, kommen der Maemakterion des Aristodemos, 352, oder der des Theellos, 351, in Frage. Wesshalb ich mich, im Gegensatz zu der herrschenden Meinung, für den letzteren entscheide, wird unten klar werden.

5) Mit der 1, 13. 4, 11 erwähnten Krankheit darf diese nicht identificirt werden. In dem 21. Prooemion, dessen Unechtheit zu beweisen sehr schwer fallen dürfte, heisst es: ihr beschliesst sehr rasch Geschwader segelfertig zu machen, sie mit dem Bürgeraufgebot zu bemannen, Kriegssteuer auszuschreiben; wenn dann die bedrohlichen Nachrichten ausbleiben,

Kersobleptes niedergeworfen, ihn zu Gebietsabtretungen an Amadokos, Perinth und Byzanz gezwungen und seinen Sohn als Geisel nach Makedonien fortgeführt. Die Athener liessen ihren Bundesgenossen aufs schnödeste im Stich: sollte etwa der Hass der Radicalen gegen Kersobleptes hier eine verhängnissvolle Rolle gespielt und Demosthenes gute Gründe gehabt haben die wahre Ursache der attischen Saumseligkeit zu verschweigen? Es muss jedenfalls hervorgehoben werden dass der Sieg Philipps, sein Bündniss mit Byzanz, der erbitterten Gegnerin Athens, die Demüthigung des Kersobleptes, dessen Freundschaft für Athen so wichtig war, weder in der ersten Philippika noch in den olynthischen Reden eine irgendwie hervorragende Rolle spielen. Dem sei nun wie ihm wolle, es passt sehr gut zu der eben entwickelten Auffassung von dem Hergang der thrakischen Dinge, dass Charidem im Herbst 350 nicht mehr am odrysischen Hofe, sondern in Athen weilt; dass Philipp Kersobleptes veranlasste den gefährlichen, mit den Athenern mehr und mehr liirten Mann zu entlassen, ist sehr verständlich.

Nach der Einnahme Methones, nachdem er die Athener völlig von seinen Küsten vertrieben hatte, beschränkte sich Philipp auf indirecte Angriffe. Die Athener ahnten die Gefahr nicht, die ihnen von diesem Manne drohte. Sie waren wüthend über die Eroberung von Amphipolis, über den Verlust der Chalkidike, sie wollten sich rächen, aber sie fürchteten den Gegner nicht; er galt ihnen nicht mehr als Kersobleptes [1]) oder Maussollos. Als der directe Krieg aufhörte, nach dem Zug gegen die Thermopylen, achteten sie ihn nicht einmal so viel mehr. Das gute Verhältniss zu Kersobleptes und der Friede mit Olynth, wo die antimakedonische Partei mehr und mehr

---

wird der Beschluss als unzeitgemäss nicht ausgeführt. *ὅπερ, ἡνίκα ἐν Ἑλλησπόντωι Φίλιππον ἠχούσαμεν, συνέβη καὶ πάλιν ἡνίκ' εἰς Μαραθῶνα τριήρεις αἱ ληστρίδες προσεῖχον.* Das geht deutlich auf zwei Erkrankungen Philipps, von denen die erste 3, 4, die zweite 1, 13. 4, 11 berührt wird. So etwas denkt kein Rhetor sich aus.

1) Vgl Isokrat. 8, 62.

Boden gewann, bestärkte sie nur in der Gewohnheit Philipp als quantité négligeable zu behandeln. Sie wollten den Krieg nicht aufhören lassen, sandten sogar 352/1 ein Geschwader aus um die makedonischen Küsten zu plündern [1]), eine Expedition, deren näheren Zusammenhang wir nicht kennen, aber sie nahmen ihn nicht schwer. Demosthenes schweigt in der Symmorienrede völlig von Philipp, so nahe gerade hier eine Warnung gelegen hätte, ebenso in der für die Megalopoliten. In der Aristokratea behandelt er die in Thrakien einzuschlagende Politik in einer Weise dass mit Philipp nicht gerechnet wird. Die rhodische Rede räth geradezu mit dem Grosskönig anzubinden, als wenn der makedonische Krieg nichts bedeutete und sich nebenher erledigen liesse. Nach Dionys[2]) ist sie 351/0 gehalten, in demselben Jahr in dem Philipp Kersobleptes niederwarf. Es würden sich sehr bedenkliche Schlussfolgerungen aus dieser Datierung ziehen lassen, wenn sie nur sicher wäre; das darf aber gesagt werden, da die Aristokratea und die rhodische Rede durch und durch radicale Parteischriften sind: bis zum Ende des thrakischen Krieges ist Philipp noch nicht der Feind gegen den die attischen Radicalen, die stets chauvinistisch sind oder sein wollen, in erster Linie wühlen und hetzen. Und von der Friedenspartei bezeugt es Demosthenes ausdrücklich dass sie den Krieg mit Philipp für überflüssig hielt [3]).

Ein gänzlich anderes Bild zeigt die erste Philippika. Hier erscheint der Makedone zum ersten Mal als die nationale Gefahr, sie eröffnet die lange Reihe der klassischen Angriffe des grossen Redners, der erst als er den grossen Gegner gefunden hatte, die Höhe seiner Kunst und Kraft erreichte. Demosthenes war aber ein viel zu guter Rechner um diesen Ton gegen Philipp anzuschlagen, wenn er nicht sicher gewesen wäre dass

1) Dionys. 1 ep. ad Amm. 4 p. 725, 11. S. unten.

2) 1 ep. ad Amm. 4 p. 726, 1.

3) 15, 24 *ὁρῶ δ' ὑμῶν ἐνίους Φιλίππου μὲν ὡς ἄρ' οὐδενὸς ἀξίου πολλάκις ὀλιγωροῦντας, βασιλέα δ' ὡς ἰσχυρὸν ἐχθρὸν, οἷς ἂν προέληται, φοβουμένους.*

er das Echo der Volksstimmung war [1]). Es heisst ja auch in der Einleitung dass schon viele und oft über den gleichen Gegenstand gesprochen hätten. Es muss ein Ereigniss, oder eine Kette von Ereignissen eingetreten sein, die den Athenern die ganze Gefahr vor Augen stellten, zu deren Erkenntniss sie aus sich selbst heraus nicht gelangten, auch Demosthenes nicht, wie seine früheren Reden lehren. Es gilt diese Ereignisse näher zu bestimmen.

Allerdings liegt nach der hergebrachten Meinung die Sache ganz anders. Danach ist die erste Philippika im Frühjahr 351, im Jahr des Aristodemos gehalten, in Veranlassung eines vorläufigen Angriffs den Philipp auf Olynth unternommen haben soll. Der Ansatz soll durch Dionys 'überliefert' sein und erfreut sich jetzt kanonischen Ansehns. Ich will es den Anhängern der s. g. Überlieferung neidlos überlassen sich zusammenzureimen, wie die rhodische Rede, die von der Überlieferung in das Jahr des Theellos gesetzt wird, später sein kann als die erste Philippika; ich muss nur darauf bestehen dass man sich klar macht, worauf diese Überlieferungen beruhen. Keine attische Chronik hat die Reden des Demosthenes als solche datirt. Die grossen Processreden, wie die über Aeschines Gesandtschaft und über den Kranz waren leicht zu bestimmen, weil die Processe selbst als wichtige Staatsereignisse überliefert waren; mit der Androtionea Timokratea Leptinea Aristokratea ist die Sache schon anders und das jetzt herrschende, bedingungslose Zutrauen in Dionys Angaben nicht gerechtfertigt. Noch schlimmer steht es mit den Staatsreden; hier blieb den alten Kritikern nichts anderes übrig als das Datum aus der historischen Interpretation der Rede zu gewinnen. Dabei verfielen sie nur zu leicht in den verhängnissvollen Irrthum zu meinen dass Demosthenes Vorschläge womöglich immer als Thatsachen in der Chronik auftauchen müssten. Die Bestim-

1) Vgl. Plut. Dem. 8 *δημοτικὸν ἀπέφαινεν ἄνδρα τὸν λέγειν μελετῶντα· θεραπείας γὰρ εἶναι τοῦτο δήμου παρασκευήν, τὸ δ' ὅπως ἔξουσιν οἱ πολλοὶ πρὸς τὸν λόγον, ἀφροντιστεῖν ὀλιγαρχικοῦ καὶ βίαι μᾶλλον ἢ πειθοῖ προσέχοντος.* Die historische Prüfung der Demosthenischen Reden bestätigt das Apophthegma.

mung der olynthischen Reden durch Dionys [1]) ist paradigmatisch für alle seine Datirungen. Hier legt er selbst die Praemissen der Rechnung vor, gesteht ein dass er die drei Reden den drei Expeditionen der Athener gleichgesetzt hätte, und hier leugnet niemand mehr dass Dionys falsch datirt hat. Das sollte billiger Weise misstrauisch machen und davor warnen die Angaben eines Mannes zu überschätzen, dessen historische Kritik gerade so stumpf ist wie seine litterarische; trotzdem macht man es sich mit dem Nachrechnen seiner Ansätze, wenn man es überhaupt vornimmt und sie nicht einfach als 'Überlieferung' anpreist, sehr leicht und sucht sie zu retten um jeden Preis. Bei der ersten Philippika liegt die Sache nun ganz besonders schlimm, weil gerade hier der Kritiker durch sein Streben die demosthenischen Anträge bei Philochoros wiederzufinden, zu einem totalen Missverständniss der ganzen Rede verführt wurde. Er combinirte zunächst Demosthenes Antrag ein stehendes Geschwader auszurüsten um die makedonischen Küsten zu plündern, mit einer Notiz des Philochoros zum Jahr des Aristodemos 352/1, dass eine attische Flotte nach Makedonien gegangen sei; so wenigstens erklärt sich der Ansatz am leichtesten. Nun fand er aber auch im Jahr des Themistokles 347/6 eine Expedition zum Schutz des Hellespont und der attischen Inseln verzeichnet, und da § 32 der ersten Philippika die Inseln ausdrücklich erwähnt werden, Demosthenes auch mit § 30 neu anzuheben scheint, riss er die Rede in zwei Teile und nannte den zweiten, von § 30 ab, eine Deuterologie um das Fehlen des Prooemions zu erklären [2]). Ich will zugeben

---

1) 1 ep. ad Amm. 9 p. 734, 8 ff.

2) 1 ep. ad Amm. 4 p. 725, 10 *μετὰ δὲ Θούδημον ἦν Ἀριστόδημος ἄρχων, ἐφ' οὗ τῶν κατὰ Φιλίππου δημηγοριῶν ἤρξατο καὶ λόγους ἐν τῷι δήμωι διέθετο περὶ τῆς ἀποστολῆς ξενικοῦ στρατεύματος καὶ τῶν δέκα τριήρων εἰς Μακεδονίαν.* 10 p. 736, 15 *ἔπειτα Θεμιστοκλῆς, ἐφ' οὗ τὴν πέμπτην τῶν κατὰ Φιλίππου δημηγοριῶν ἀπήγγειλε Δημοσθένης περὶ τῆς φυλακῆς τῶν νησιωτῶν καὶ τῶν ἐν Ἑλλησπόντωι πόλεων, ἧς ἐστιν ἀρχή Ἃ μὲν ἡμεῖς, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, δεδυνήμεθα εὑρεῖν, ταῦτ' ἐστί.* Schol. Dem. 4, 30 p. 155, 3 *ἐντεῦθέν φησι Διονύσιος ὁ Ἁλικαρνασεὺς ἑτέρου λόγου εἶναι ἀρχήν. προοίμιον δέ, φησίν, οὐκ ἔχει, ἐπειδὴ δευτερολογία ἐστίν, ἐν αἷς ἐπὶ τὸ πλεῖστον οὐκ εἰσὶ προοίμια.* In dem

dass die Gründe die Dionys zu dieser höchst gewaltsamen Änderung veranlassten, noch nicht ganz aufgeklärt sind; das ist nicht wunderbar, da seine Motivirung verloren gegangen ist und es stäts besondere Schwierigkeiten macht einen Irrthum plausibel zu construiren: es kommt auch nicht viel darauf an, da das chronologische Verfahren das er einschlug, aus seiner Behandlung der olynthischen Reden bekannt ist, seine Auffassung der Rede aber einstimmig verworfen wird. Auch daran denkt kein Mensch mehr die Rede später als den Fall Olynths, ins Jahr 347/6, zu setzen. Nur den Ansatz des Dionys für den ersten Theil hält man hartnäckig für die ganze Rede fest. Aber auch dies nicht ordentlich; denn Dionys lässt jenen Theil der Aristokratea voran gehen, thöricht genug, aber doch nur weil die Notizen der Chronik, die er seinen Daten zu Grunde legte, einander so folgten. Das allein Methodische ist bei einer solchen Sachlage die gesammten Combinationen des Dionys zunächst bei Seite zu schieben und zu versuchen die Rede aus sich selbst zu bestimmen; wenn das nicht geht, auf ein sicheres Resultat zu verzichten.

Von den Ereignissen welche die Rede erwähnt, fällt die attische Expedition nach den Thermopylen nach sicherer Überlieferung in das Jahr des Thudemos, 353/2 [1]). Philipps thrakischer Krieg ist beendet, nach meiner Ansicht im Jahr 350, doch ist die hergebrachte Meinung, welche das Jahr 351 annimmt, nicht von vornherein zu widerlegen. Vor kurzem ist er in das Gebiet der Olynthier eingefallen [2]). Da nun der olynthische Krieg 349, am Ende des Jahres des Apollodor oder am Anfang des des Kallimachos begann [3]), ist man genöthigt, um den traditionellen Ansatz auf 352/1 festzuhalten, einen

---

Schol. 4, 14 p. 153, 7 *ὅτι τὸ ἐν Ἁλιάρτωι πρὸ πεντήκοντα* [ἐξ codd. mit Vertauschung von ς und ν] *ἐτῶν ἐγένετο, τὸ δὲ ἐν Εὐβοίαι πρὸ τριῶν, ὅτε καὶ ὁ ῥήτωρ ἐτριηρίαρχει* ist die dionysische Datirung des zweiten Theils auf den ersten übertragen und der Krieg von 348 für den von 357 gesetzt, aber der Irrthum ist wichtig, weil er das urkundliche Zeugniss für die Weilsche Datirung jenes Krieges liefert.

1) S. oben S. 18.

2) 17.

3) Philochoros frg. 132 bei Dionys. 1 ep. ad Amm. 9 p. 734, 12.

früheren, vorläufigen und ganz resultatlosen Krieg Philipps gegen Olynth anzunehmen, von dem kein antiker Autor auch nur das Geringste weiss. Viel näher liegt es die Rede in das Jahr 349 hinabzurücken, und das findet eine Bestätigung in der Erwähnung der Umtriebe Philipps in Euboea [1]: denn dass der euboeische Krieg, bei dem Kallias, damals noch ein notorischer Parteigänger Philipps, eine hervorragende Rolle spielte [2], in den Anfang des folgenden Jahres, 348, gehört, hat Henri Weil schlagend nachgewiesen [3]. Es handelt sich nun noch darum die Ereignisse zu bestimmen, welche den Umschlag in der Stimmung des attischen Demos und des Redners Philipp gegenüber bewirkten, und zu versuchen ob bei der eben vorgeschlagenen späteren Datirung ein klares historisches Bild herauskommt.

Der Demos ist in grosser Aufregung und es sind schon viele Redner und wiederholt aufgetreten. Von Philipp droht Gefahr; es handelt sich nicht mehr darum ihn zu züchtigen, sondern sich gegen ihn zu vertheidigen [4]. Denn seine Flotte hat vor Kurzem die Bundesgenossen geplündert, die attischen Besitzungen, die Chersones, Lemnos und Imbros bedroht, die Kauffahrer an der Südküste von Euboea weggefangen, sogar das heilige Festschiff ist in Marathon gekapert [5]. Das war es, was zuerst den Schrecken und die Empörung verursacht hatte: der makedonische Parvenu hatte es gewagt den Athenern die Herrschaft des aegaeischen Meeres streitig zu machen [6] und das Monopol des attischen Handels zu bedrohen, eine Gefahr, die jeder Athener sofort aufs Empfindlichste spürte und die gerade

---

1) 37.

2) Aeschin. 3, 86 ff.

3) Harangues de Démosthène p. 163 ff.

4) 43.

5) 34. In die bei Harpokration *Ἱερὰ τριήρης* angenommene Identificirung mit der Paralos setze ich starke Zweifel. Es muss sich um das Festschiff der speciell von Marathon nach Delos gehenden *πομπή* handeln: vgl. Schol. Soph. OC 1047. V. v. Schoeffer, de Deli insulae rebus p. 11. Toepffer, Hermes 23, 481 ff.

6) Es liegt viel in den Worten des Demosthenes [22]: *ἔχοντος ἐκείνου ναυτικόν.*

die sonst so friedliebende Partei des Besitzes aufstörte. Die Streifzüge der makedonischen Kriegs- und Kaperschiffe mögen mehrere Monate gedauert haben, sie bilden darum doch ein zusammenhängendes, tief einschneidendes Ereigniss, das die modernen Historiker nicht zu einem für den Gang der Dinge gleichgültigen Stimmungsbild hätten verzetteln sollen. Demosthenes schiebt allerdings die unheilvollen Vorgänge in den Hintergrund, mit gutem Grunde, da er den Athenern Muth machen will und ausserdem noch besondere Absichten verfolgt, wie gleich klar werden wird, aber andere Redner heben sie in ihrer Wirkung sehr scharf und deutlich hervor. Aeschines [1]) schildert als Schlussact des bundesgenössischen und makedonischen Kriegs, die er gut zu einem Bilde vereinigt, wie Lemnos Imbros Skyros in Gefahr gerathen, wie die attischen Kleruchen die Chersones geängstet verlassen, wie in Athen sich die ausserordentlichen Ekklesien jagen, was die Einleitung zur ersten Philippika vortrefflich erläutert. Er will damit die Nothwendigkeit des Friedens beweisen, und man könnte versucht sein die Ereignisse später zu legen. Aber er fasst den olynthischen Krieg als Episode, während der Athen nicht so direct bedroht war wie unmittelbar vorher, und thatsächlich begannen die ersten diplomatischen Beziehungen zu Philipp schon vor dem Fall Olynths [2]). Andererseits ist klar dass jene Schilderung nur dann Sinn hat, wenn sie auf die Zeit unmittelbar vor oder während der ersten Anfänge des olynthischen Kriegs sich bezieht. In der Rede gegen Neaera [3]) wird die Gefahr welche den Inseln Lemnos, Imbros, Skyros und der Chersones drohte, mit dem olynthischen Krieg zusammengestellt [4]) und als letztes entscheidendes Moment die Bürgeraufgebote gegen Euboea und für den dritten olynthischen Hülfszug hinzugefügt, so dass das Auftreten der makedonischen Flotte und die Panik in Athen nicht allzu weit von dem An-

1) 2, 70 ff.

2) Aeschin. 2, 12 ff.

3) [Dem.] 59, 3 ff.

4) Dass die vor Olynth stehenden Söldner auseinanderliefen, weil sie keine Löhnung erhielten, ist sehr wahrscheinlich und passt zur dritten olynthischen Rede des Demosthenes.

fang des Jahres 348 abgerückt werden dürfen. Es ist evident dass Aeschines und der Verfasser der Rede gegen Neaera von denselben Ereignissen reden, die Demosthenes in der ersten Philippika als frisch in aller Gedächtniss befindlich berührt. Jene beiden verbinden sie mit dem olynthischen und euboeischen Krieg; der Einbruch Philipps in das Gebiet der Olynthier und seine Umtriebe in Euboea werden auch von Demosthenes erwähnt. Das passt Zug für Zug zu der oben vorgeschlagenen Datirung auf 349 und zwar auf das Frühjahr, denn es ist mindestens unwahrscheinlich dass der olynthische Krieg schon im Herbst 350 begann.

Aus der richtigen Datirung der Rede ergeben sich eine Reihe wichtiger Consequenzen. Zunächst zwingt sie dazu die Belagerung des heraeischen Forts durch Philipp in den Maimakterion 351, nicht 352, die Entsendung Charidems in den Boedromion 350, nicht 351, zu setzen. Denn sonst entsteht zwischen dem Ende des thrakischen und dem Anfang des olynthischen Kriegs eine Lücke von nahezu zwei Jahren, was mit der Darstellung des Demosthenes in der ersten olynthischen Rede übel harmonirt. Dies wird wiederum wichtig für die, übrigens sehr schwierige, Datirung der Aristokratea, auf die ich hier nicht eingehen kann.

Sodann eröffnet sich wenigstens eine Möglichkeit die Inschrift CIA II 108 einigermassen zu verwerthen. Nach Koehlers sachverständigem Urteil gehört sie in die 107. oder 108. Olympiade, in die Jahre 352—344. Damit stimmt überein dass in dem ersten, nur durch Pittakis überlieferten Decret mit ziemlicher Sicherheit aus ***ΕΝΙ ΚΑΜΜΑΧΟΥ ΑΡΧΟΝΤΟΣ*** *ἐπὶ Καλλιμάχου ἄρχοντος* [349/8] hergestellt ist. Das Decret enthält die Ertheilung des Bürgerrechts und die Verleihung eines goldenen Kranzes an den Satrapen Orontes, am Schluss finden sich Spuren von *σύμβολα*, von einer Regelung des Verkehrs zwischen Athenern und den Unterthanen des Satrapen. Bei der damaligen Stellung Athens zum Perserreich liegt die Annahme am nächsten dass Orontes, der 354 sicher aufständisch war [1]), entweder sich noch nicht unterworfen oder, was wahr-

1) Dem. 14, 31.

scheinlicher ist, sich von neuem erhoben hatte. Das zweite Decret wird, nach Analogien zu urtheilen, einen früheren Beschluss enthalten, aus dem irgend ein Verdienst des Orontes um Athen hervorging, um das erste, spätere zu motiviren. Hier fehlt eine sichere Zeitbestimmung, doch kann es nicht viele Jahre zurückliegen, da Charidem neben Chares und Phokion als Befehlshaber, vielleicht sogar als Stratege eines attischen Heeres genannt wird und dies nicht vor 353/2 gewesen sein kann. Unsicherer ist eine andere Combination, die Dittenberger [1]) vorgeschlagen hat, die mit dem Krieg zwischen Phokion und dem General des Grosskönigs Athenodor um Atarneus [2]). Ist sie richtig — und dass sie zu den aus der Inschrift zu errathenden Verhältnissen passt, ist unleugbar —, so führt sie noch weiter hinunter, denn Athenodor wird vor dem Sturz des Ketriporis nicht in persische Dienste getreten sein, also nicht vor 351. In dem Decret selbst kommen Gesandte vor, die Getreide für attische Rechnung, wenn ich nicht irre, von Orontes kaufen sollen, ferner Massregeln um den Truppen, zweifellos ebenfalls den attischen, den Sold zu schaffen. Daraus lässt sich die Situation erschliessen, dass von Athen zu anderen Zwecken angeworbene Söldner für Orontes fochten um zu ihrer Löhnung zu kommen und der Hellespont den Getreideschiffen aus dem Pontus gesperrt war, dass umgekehrt Orontes für die attischen Interessen in Bewegung gesetzt wurde [3]). Diese Situation würde sich in das Frühjahr 349 — auf das Frühjahr weist das Vorkommen des Thargelion — gut einfügen: Philipp und die Byzantier beherrschten die Propontis, Charidem stand seit dem Boedromion 350 in der dortigen Gegend und hatte bezeugter Massen seine Truppen erst anwerben müssen und Chares weilte ebenfalls am Hellespont, nicht nur als das Bündniss zwischen Athen und Olynth abgeschlossen war,

---

1) Satura phil. H. Sauppio oblata p. 55.

2) Polyaen. 5, 21. Nach einer kürzlich vorgetragenen Combination zu urtheilen, erscheint es nicht überflüssig die alten Historiker daran zu erinnern dass *βασιλεύς* ohne Artikel und weiteren Zusatz den Perserkönig bezeichnet.

3) Vgl. die Worte der 1. Philippika [4, 43] *τριήρεις κενὰς καὶ τὰς παρὰ τοῦ δεῖνος ἐλπίδας ἂν ἀποστείλητε, πάντ' ἔχειν οἴεσθε καλῶς;*

sondern schon früher, zur Zeit der makedonischen Raubzüge, wie sich gleich herausstellen wird. Zugleich würden sich durch diese Zusammenhänge die damals in Athen umlaufenden Gerüchte von Verhandlungen Philipps mit dem Grosskönig erklären[1]). Freilich muss sehr bald nachher die ganze Situation sich geändert haben, da Phokion als persischer General gegen das aufständische Cypern auftritt[2]), ein Feldzug der Ende 349 beendet gewesen sein muss, denn am Anfang des folgenden Jahres erhielt er das Commando im euboeischen Feldzug. Die inschriftlich bezeugte Unterwerfung des Orontes unter Ochos[3]) könnte also in diese Zeit gehören. Das sind ja freilich Combinationen sehr problematischer Natur und ich würde nicht wagen mit dem bei den modernen Historikern der alten Geschichte beliebten Pseudopragmatismus eine ohne Hemmung fliessende Erzählung und eine, womöglich bis auf die Monate ausgerechnete Zeittafel darauf aufzubauen, aber des Vorschlags werth scheinen sie mir ebenso wie die bisher vorgetragenen, und vielleicht bieten sie einem glücklicheren Rechner die Stütze um etwas ganz Sicheres zu finden.

Für die erste Philippika ist etwas anderes erheblich wichtiger. Aeschines schon erwähnte Schilderung der jämmerlichen und unglücklichen attischen Kriegführung ist im wesentlichen nichts anderes als ein, bei der Parteistellung des Aeschines 343/2 sehr naheliegender Angriff gegen den officiellen Helden der Demokratie, gegen Chares. Der Angriff war verdient. Während Chabrias und Timotheos beide feingebildete Männer, der eine ein nobler, ritterlicher Soldat, der andere ein wirklicher Staatsmann waren, Iphikrates zwar viel von den bedenk-

---

1) 4, 48. Wann das durch Dareios Brief [Arr. 2, 14, 2] bezeugte Bündniss Philipps mit Ochos abgeschlossen ist, weiss ich nicht.

2) Diodor. 16, 42. 46. Der Höchstkommandirende der Perser war Idrieus von Karien, der nach Diodors chronologischer Quelle [16, 45, 7; die Worte *βραχὺ πρὸ τούτων τῶν χρόνων* dienen nur zur Einfügung in die Erzählung, welche die Regierung des Idrieus schon voraussetzt] im Jahr des Theellos, 351/0, Artemisia nachfolgte. Dass Diodor die Erzählung des Krieges selbst auf die Jahre des Theellos und Apollodor [350/49] vertheilt, beweist nach keiner Seite hin etwas.

3) Jahrb. der preuss. Kunstsamml. 1888 p. 86.

lichen Seiten eines Condottiere hatte, aber von dem Schmutz des Marktes wenigstens im Grossen und Ganzen sich fernhielt, mischten sich in Chares der gemeine Landsknecht und der bösartige Demagoge[1]). Dass er sich in Lampsakos und Sigeion einen Sonderbesitz zusammeneroberte[2]), war eine Condottierensitte oder Unsitte, von der auch attische Generale sich nicht frei hielten, aber sein scrupelloses Rauben und Plündern bei den Bundesgenossen, seine Gewohnheit sich jedem, der genug bot, zu verkaufen ohne Rücksicht auf das Staatsinteresse, das er wiederholt auf das Frivolste schädigte, verrathen eine Söldnergesinnung für die ein Stratege des Demos der Athener sich bis dahin zu gut gehalten hatte. Dabei verstand er es sich bei dem attischen Demos, der mit seinen guten und schlechten Generalen so übel umsprang wie nur möglich, in stäter Gunst zu erhalten. Gewiss gelang ihm das nicht zum wenigsten durch die öffentlichen Spenden an das Volk und die geheimen an die Demagogen, aber die Bestechung allein machts nie. Chares, auch in seinem Äusseren der Typus eines vieux troupier, wusste der Masse mit wirklicher und zur Schau getragener Bravour zu imponiren ohne sie verächtlich zu behandeln, wie es vornehmeren Soldatennaturen immer eigen ist; er hielt in ihr den Glauben wach, er sei einer der ihren, weil er gemein genug war um ihr nicht unverständlich zu sein und in hohem Mass jene Plebejerschlauheit besass, welche die Stimmung der Masse ganz egoistisch, aber richtig bemisst. So war er das Schosskind der radicalen Actionspartei, die ihm die einträglichen Commandos verschaffte und durch ihn ihr eigenes Ansehen stärkte, umgekehrt aber der Gegenstand bitteren Hasses bei den Besitzenden: sie ergriffen mit Wonne jede Gelegenheit seine Heldenthaten aufs Schärfste zu geisseln. So war es 355/4 gegangen, als er sich von Artabazos anwerben liess statt gegen die Bundesgenossen zu kämpfen und die Ge-

1) Vgl. über ihn Isokrat. 8, 50. 134 [vgl. Aristot. rhet. *Γ* 17 p. 1418 a 32]. 12, 142. 15, 115 ff. Theopomp. $\overline{\mu\varepsilon}$ frg. 238 [Athen. 12, 532 c]. Aristot. rhet. *A* 15 p. 1376 a 10. Polyb. 9, 23, 6. Plut. Pelop. 2. Phok. 5. 14. an seni ger. s. resp. 8 p. 788 d.

2) Theopomp. $\overline{\iota\gamma}$ frg. 117 [Athen. 12, 532 b = Nep. Chabr. 3, 4]. Dem. 2, 28. Schol. Dem. p. 134, 20 ff.

fahr eines persischen Krieges heraufbeschwor, so gieng es 350/49 wieder. Er muss, da die jammervoll ausgerüstete Expedition die im Boedromion 350 unter Charidem abgieng, nicht ausreichte, mit einem Geschwader nachgeschickt sein, um die Chersones zu decken. Als nun die makedonische Flotte im Herbst 350 oder im Anfang des Frühjahrs 349 [1]) die attischen Besitzungen bedrohte, war Chares auf irgend einem Raubzug unterwegs; man war so erbittert gegen ihn dass die Radicalen selbst ihn zunächst fallen liessen und sein eigener Freund Kephisophon den Antrag stellte ihn auf seinen Posten zurückzuholen. Die Redeschlachten in der Ekklesie, welche die erste Philippika im Anfang streift, drehten sich also nicht nur um sachliche Fragen, sondern ebenso sehr, wenn nicht noch mehr, um die Person des Chares. Dieses Schlaglicht lasse man einmal auf die demosthenische Rede fallen und es werden merkwürdige Linien und Winkelzüge scharf in ihr hervortreten.

Ich sagte nach dem hergebrachten Sprachgebrauch, die demosthenische Rede, und man mag das Wort um des Griechischen willen auch beibehalten, da der attische Schriftsteller auch die 'Lesereden' fürs laute, nicht für das stille Lesen schreibt. Aber vor dem Irrthum kann nicht eindringlich genug gewarnt werden, als läsen wir in den erhaltenen demosthenischen Reden im Wesentlichen, von Kleinigkeiten abgesehen, die getreue Aufzeichnung dessen was er in der wirklichen Debatte gesagt hat. Aeschines Reden über die Gesandtschaft und gegen Ktesiphon lehren, mit den entsprechenden des Demosthenes verglichen, deutlich das Gegentheil, und hier handelt es sich um Processreden, die einmal und in einem Zug vorgetragen wurden, nicht um Debatten der Volksversammlung, bei denen es viel lebhafter und wechselvoller zugegangen sein muss. Die bei Plutarch erhaltenen, sehr guten Nachrichten über Demosthenes Art zu reden, die im Wesentlichen auf die durch Theophrast und den Phalereer Demetrios aufgezeichnete mündliche Tradition der Zeitgenossen zurück-

---

1) Plinius bekannte Notiz 2, 97 über das Himmelszeichen im 3. Jahr der 107. Olympiade, eben 350/49, *cum rex Philippus Graeciam quateret*, klärt sich nun vollständig auf.

gehn[1]), schildern ein starkes Chargiren in Inhalt und Form, eine erhebliche Verschwendung drastischer Mittel, welcher der Volksredner immer anheimfällt[2]); ein grosser Theil der Wirkung wurde nach diesen Berichten von Demosthenes nicht durch den Gedanken, nicht durch ausgefeilte schöne Worte, sondern durch den viel intensiveren Reiz des Vortrags und der Gesten erzielt[3]), und ich persönlich neige zu der Meinung dass die herbe und scharfe Verurteilung, welche Aristoteles der modernen Manier dem momentanen Vortrag das meiste zu überlassen angedeihen lässt[4]), in erster Linie auf Demosthenes zielt. Jene Berichte passen auf die erhaltenen Reden wie die Faust aufs Auge, und der Schluss ist unausweichlich dass Demosthenes ganz anders geschrieben als gesprochen hat, wie es sich für einen Mann von Stilgefühl eigentlich auch von selbst versteht. Dem von glühendem Ehrgeiz verzehrten Advokaten, der die Künste der parlamentarischen Taktik, der inneren Parteipolitik mit einer gerade bei einem grossen Redner seltenen Meisterschaft handhabte, genügte für seine Zwecke das gesprochene, schnell verhallende Wort nicht, und in schwierigen Fragen, wo die allgemeine Stimmung seine Pläne zu hemmen drohte, griff er zum geschriebenen, das bei der weiten Verbreitung der Bildung im damaligen Athen viel sicherer, wenn auch langsamer auf die öffentliche Meinung zu wirken versprach. Wenn er aber von den Gedanken, die er in der Debatte verfochten hatte, die auf welche ihm im Augenblick am meisten ankam, heraussuchte uud zu einer 'actuellen' Brochüre zusammenstellte, so hätte er sich der besten Wirkung selbst beraubt, wenn er den Strom der Rede, den er unter dem Druck des Augenblicks über die Massen hatte dahinbrausen lassen, auf Flaschen gezogen und, schal und abgestanden wie er war, dem Leser vorgesetzt hätte, den kein Vortrag blendet, keine um ihn herumstehende, in fieberhafter Spannung lauschende Masse mit fortreisst, der die Worte nicht aufsaugt, wie der

1) Vgl. Plut. Dem. 9. 23.

2) Aristot. rhet. *Γ* 12 p. 1414a 8 ff.

3) Plut. Dem. 8. 11 [ein besonders wichtiges, an vortrefflichen Zeugnissen reiches Capitel.]

4) rhet. *Γ* 1 p. 1403 b 20 ff.

Hörer, sondern sie zerlegt und betrachtet. Jeder Leser verlangt dass der Schriftsteller einen Theil der geistigen Arbeit ihm überlässt, und wird ärgerlich, wenn er merkt dass er geblendet und nicht belehrt wird: aber ganz besonders hohe Ansprüche stellte das attische Publicum, das durch die hochgesteigerte eristische und rhetorische Technik daran gewöhnt war sich in verwickelten dialektischen Labyrinthen zurechtzufinden und raffinirte Finessen der Überredungskunst vorgesetzt haben wollte. So wahrte Demosthenes beim Schreiben sorgfältig die Fiction, als stelle er objectiv und ruhig die Sache dar, ohne vorgefasste Meinung, und deutete in einem, manchmal geradezu auf Schrauben wandelnden Stil, die Gedanken oft nur an um sie mit desto grösserer Kraft in der Seele des Lesers neu entstehen zu lassen. Das agitatorische Pathos, das er in die scheinbar objective Dialektik hineinmischte, wirkte, weil es versteckt wurde, nur um so stärker. Seine grösste Kunst aber lag darin aus den vielen Gedanken die in der Debatte vorgekommen waren, eine Einheit zu gestalten und durch mannigfaltige Windungen und Gänge den Leser immer wieder in die Auffassung der Situation hineinzudrängen, die er erzielen wollte[1]). In der Form schonte er vorsichtig das precieuse attische Ohr, das nur abgedämpfte Metaphern vertrug und gegen die Vermischung des Poetischen und Prosaischen sehr empfindlich war; dass er die Kunstmittel des rhetorischen Stils anwandte und ausbaute, versteht sich von selbst.

Mit diesen allgemeinen Erwägungen stimmt die Beobachtung überein, dass die demosthenischen Staatsreden weder von einem bestimmten Antrag, den sie befürworten oder verwerfen, ausgehen noch in einen solchen auslaufen. Wären sie getreue Wiedergaben der Debatten, so hätte das nicht aus-

1) Durch einen glücklichen Zufall ist es noch möglich gerade diese Seite der Demosthenischen Kunst besonders eingehend zu würdigen. Denn die s. g. Rede *περὶ συντάξεως* ist nichts anderes als eine andere Brochure über dieselben Verhandlungen welche die zweite und dritte olynthische Rede veranlasst haben, und ebenso verhält sich die dritte und vierte philippische Rede zur Chersonesitenrede. Die Vergleichung ist ausserordentlich belehrend, vor allem für die Sorgfalt mit der Demosthenes die Einheit der politischen Auffassung und Stimmung zu erreichen suchte.

bleiben können. Aber ein politischer Schriftsteller würde sich der Stillosigkeit schuldig machen, wenn er seine Gedanken in die steife, schwerfällige Form von 'Motiven' einschnüren wollte, er würde sich ferner der Möglichkeit begeben einen grösseren Kreis von Absichten und Zwecken zu vereinigen, ganz abgesehen davon dass es politisch meist sehr unratsam ist sich zu früh auf scharf formulirte Vorschläge festzulegen. Die Publicistik will den Boden bereiten, Stimmung machen, im Alterthum so gut wie heutzutage[1]); das schliesst natürlich nicht aus dass ein bedeutender Redner sich veranlasst sehen kann, das was er mündlich gesagt hat oder gesagt haben möchte, der Mit- und Nachwelt zu längerem Gedächtniss zu überliefern. Bei der dürftigen historischen Überlieferung ist es nicht möglich die demosthenischen Reden sicher nach den beiden Hauptgattungen die für antike Redner in Frage kommen, zu classificiren. Aber sie unterscheiden sich stark von den Reden die ganz so aussehen als wären sie im Wesentlichen so gehalten, wie sie niedergeschrieben sind, der Friedensrede des Andokides und der des Hegesipp über Halonnes, und stehen der isokratischen Publicistik erheblich näher, so dass es, wenigstens im Grossen und Ganzen, gerathen ist sie für selbständige, von der factischen Debatte abgelöste Kunstwerke zu halten. Für die historische Behandlung mag es unbequem sein dass die Antwort auf die nothwendige und unbegreiflicher Weise nie scharf gestellte Vorfrage so und nicht anders ausgefallen ist; die Enttäuschung wird reichlich dadurch aufgewogen dass sie die Gefahr nicht mehr zu wissendes mit Trugschlüssen aus dem Text der Reden herauspressen zu wollen mindestens verringert und andererseits ein freieres Lesen zwischen

---

1) Isokrates gesteht bezeichnender Weise ein dass er mit dem Philippos Stimmung für den Frieden machen wollte und durch den unerwartet schnellen Abschluss der Debatten und Verhandlungen überrascht wurde. Jetzt zu schweigen und sein Concept zu vernichten, war dem eitlen Mann unmöglich; er benutzte das was er hatte, zur Einleitung und schrieb eine neue Rede, die freilich an Actualität viel zu wünschen übrig lässt und seine schwächste Leistung ist. Demosthenes hätte so etwas nicht gethan; er war zuerst Politiker und dann Redner und Schriftsteller, was seine Geschichtsschreiber zu übersehn pflegen.

den Zeilen verstattet, das gerade bei den Meistern der Publicistik am nöthigsten ist.

Demosthenes schlägt in der ersten Philippika eine doppelte Rüstung zum Krieg gegen Philipp vor; doch wird die erstere in einer Weise empfohlen, dass es ganz den Anschein hat, als setze der Publicist in sie keine besondere Hoffnungen. Fünfzig Trieren, dazu Transportschiffe sollen in Bereitschaft gestellt werden, nicht wirklich abfahren, und die Athener sich so einrichten, dass sie im Nothfall mit einem Bürgeraufgebot bemannt werden können. Das einzelne wird ganz in der Schwebe gelassen, die Hauptsache ist auch nicht so sehr dass der Beschluss ausgeführt wird, als die moralische Wirkung des Beschlusses an und für sich auf Philipp. Demosthenes hatte denselben Gedanken schon einmal, aber in ganz anderem Zusammenhange ausgeführt, in der s. g. Symmorienrede [1]), mit der er seine politisch-publicistische Laufbahn begann. Damals segelte er noch im Fahrwasser des Eubulos und der Besitzenden, weil diese durch den Frieden von 354 hochgekommen waren und ein enger Anschluss an sie ihm die beste Bürgschaft für das erste Emporkommen bot, und übernahm die gefährliche, aber sein Talent reizende Aufgabe dem Drängen der Radicalen zum Nationalkrieg gegen Persien entgegenzutreten. Als kluger Advocat hütete er sich vor direkter Polemik gegen das populäre Kriegsgeschrei und verlangte nur, man solle erst einmal rüsten, legte auch einen sich sehr schön ausnehmenden Plan zu Reformen der Marine vor, den die Athener vielleicht nicht so ernsthaft genommen haben wie die gutmüthigen modernen Interpreten. Wirkliche Reformen, besonders militärische, kosten viel Geld, das herzugeben die Besitzenden damals, nach den schweren Opfern des Bundesgenossenkriegs, weniger geneigt waren denn je. Demosthenes umgeht diesen heiklen Punkt in sehr origineller Weise [2]) und versichert dass der blosse Beschluss

1) 14, 28 ff. 38.

2) 14, 28 *δεῖ τοίνυν ὑμᾶς τὰ μὲν ἄλλα παρασκευάσασθαι, τὰ δὲ χρήματα νῦν μὲν ἐᾶν τοὺς κεκτημένους ἔχειν· οὐδαμοῦ γὰρ ἂν ἐν καλλίονι σωιζοιτο τῆι πόλει· ἐὰν δέ ποθ' οὗτος ὁ καιρὸς ἔλθηι, τόθ' ἑκόντων εἰσφερόντων αὐτῶν λαμβάνειν.* Die Stelle verräth, in wessen Interesse Demosthenes spricht.

die Marine zu reformiren, eine grosse moralische Wirkung auf den Grosskönig ausüben würde. Jetzt, nach sechs Jahren, dachte er nun allerdings nicht mehr daran Kriege zu vereiteln und militärische Neuorganisationen nur zum Schein vorzuschlagen, sondern bildete sich mehr und mehr zum Führer der Actionspartei aus, hatte es auch schon an scharfen Angriffen gegen Eubulos und seine Partei nicht fehlen lassen. Es müssen andere Gründe gewesen sein die ihm jenes merkwürdige Manöver eingaben; er verräth sie auch selbst, in der dritten olynthischen Rede[1]) und dem 21. Prooemion. Er fürchtete dass im ersten Eifer und der Aufregung ein Beschluss zu Stande käme, wie 350, nach Philipps Einbruch in Thrakien, oder vor Kurzem bei den Raubzügen seiner Flotte, dass so und so viel Trieren mit Bürgern bemannt und Kriegssteuern ausgeschrieben werden sollten, die Ausführung ins Stocken geriethe und schliess-

---

1) 3, 4. 5. Weil ein Beispiel gegeben, nicht die gegenwärtige Situation geschildert werden soll, ist die Zeitangabe so seltsam unbestimmt gehalten, denn es ist geschmacklos und altfränkisch ein Beispiel genau zu datiren. Das 21. Prooemion steht der ersten Philippika sehr nahe und könnte für sie geschrieben sein. Die Leute welche niemand zu Worte kommen lassen, sind *οἱ 'ταχύ' καὶ 'τήμερον' εἰπόντες* 4, 14, am Schluss steht ja der Paragraph selbst in gleicher Fassung. Zu *ἀεὶ ταὐτὰ πυνθάνεσθαι καὶ σκοπεῖν ὅ τι χρὴ ποιῆσαι* vgl. 4, 10 ff., 40 ff.; die Worte *εἰ μὴ καὶ τροφὴν ἱκανὴν πορίεῖτε καὶ στρατηγόν τινα τοῦ πολέμου νοῦν ἔχοντα προστήσεσθε καὶ μένειν ἐπὶ τῶν οὕτω δοξάντων ἐθελήσετε* klingen nah an 4, 33 an; auch das Verklagen des Strategen wird an beiden Stellen berührt, vgl. 47 ff. Die Wendung *ἵν' οὖν μὴ, τὸ ῥᾷστον ἁπάντων, ἐπιτιμήσω μόνον* kehrt freilich 1. 16 wieder: aber sie ist sehr allgemein, und dann stehen überhaupt die erste Philippika und die erste olynthische Rede einander sehr nahe. Im ersten Prooemion decken sich zwar Anfang und Schluss mit 4, 1. 38; aber in dem Satz *ἔπειτα νομιστέον — ταῦτα λέγηι* ist die Ähnlichkeit mit 3, 3. 22 unverkennbar, doch kann auch 4, 42 verglichen werden und der Passus *πρῶτον μὲν οἶν ὑμᾶς ἐκεῖνο — βελτίω ποιῆσαι* ist eine andere Fassung des 4, 2 ausgedrückten Gedankens. Liegen hier Entwürfe des Demosthenes vor? Ich wage noch nichts Bestimmtes zu sagen; die, jetzt verfahrene, Frage ist nur mit sorgfältigsten Einzeluntersuchungen und im Zusammenhange zu lösen oder der Lösung näher zu führen; denn eine alle Bedenken beseitigende Lösung wird schwer zu finden sein.

lich auf irgend eine bessere Nachricht hin ganz unterbliebe. Bei der aufgeregten öffentlichen Meinung war es nicht rathsam einen solchen Antrag gar nicht zu stellen, sondern das beste Mittel die Friedenspartei, welche derartige hitzige Anträge mindestens nicht ungern sah und es verstand sie auf den Sand zu lenken, niederzumanövriren bestand in dem von Demosthenes eingeschlagenen Verfahren den Antrag zwar zu stellen, aber ihn von vornherein dilatorisch zu behandeln; dann blieb der Weg für energische Massregeln frei. Die erscheinen dann bei Demosthenes auch sofort hinterher, und er versäumt nicht hinzuzufügen dass sie vorher in die Hand genommen werden müssten. Eine stehende Truppe soll ausgerüstet werden um 10 Schnellsegler zu bemannen und Philipp während der günstigen Jahreszeit im eigenen Lande anzugreifen, im Winter bei Lemnos und den benachbarten Inseln, in der Nähe sowohl Makedoniens als der Chersones zu stationiren. Nun waren in damaligen Zeiten für eine stehende Truppe Söldner unerlässlich, die Athener auch ganz daran gewöhnt Soldtruppen anwerben zu lassen; trotzdem bezeichnet Demosthenes seinen Vorschlag als einen ganz neuen, der sich nicht ohne weiteres ins Werk setzen liesse, so dass die welche es mit der Bekämpfung Philipps sehr eilig hätten, auf den Gedanken kommen könnten, er wolle nur temporisiren [1]), ein Gedanke der bei ihm nicht ganz fern lag, wie wir gesehen haben. Das neue war dass er einen Finanzplan vorlegte, der es ermöglichen sollte wenigstens die Zehrgelder der Truppen aus der Staatskasse zu bestreiten, und dass er verlangte den Söldnern ein sich regelmässig ablösendes Bürgercontingent beizugeben. Demosthenes wollte auf diese Weise seinen Antrag eine stehende Truppe zu unterhalten, acceptabel machen. Die zuerst in Folge der nie ordentlich geregelten ‚Beiträge' der Bundesgenossen aufgekommene Unsitte die Strategen auf die von ihnen einzutreibenden Summen anzuweisen und ihnen wenig oder gar nichts direct auszuzahlen verführte den Demos dazu in der ersten Hitze eine bedeutende Truppenmasse ‚auf dem Papier' zu decretiren, das Zusammen-

1) 14.

bringen und Unterhalten dann aber den Feldherrn zu überlassen. So war es 350 mit Charidem gegangen und sonst noch oft genug vorgekommen, und der üble Erfolg nicht ausgeblieben. Nicht alle wussten es so geschickt, politisch und patriotisch zu machen wie Timotheos, und insonderheit Chares schaffte das Geld für seine Truppe und für sich gerne dadurch dass er die wehrlosen kleinen Inseln ausraubte, jedes Schiff das ihm in den Weg kam, kaperte und sich an aufständische Satrapen verdang. Nachher kamen dann die Recriminationen der Geschädigten und dem Strategen drohten Anklagen. Es ist schon oben nachgewiesen dass Chares gerade zur Zeit der ersten Philippika schwer compromittirt war, und die Rede ist zum guten Theil ein äusserst geschickter Versuch ihn zu retten. Der schlaue, geübte Advokat berührt das ärgste gar nicht, übergeht die Seeräubereien, von denen Aeschines erzählt, mit Stillschweigen, erwähnt die Raubzüge der makedonischen Flotte zwar als eine böse Schmach, aber nicht den Beschluss des Volkes seinen eigenen Admiral suchen zu lassen und hält sich an die älteren Nummern des langen Sündenregisters das die Redner der Friedenspartei bei dieser Gelegenheit dem Condottiere öffentlich vorhielten, an den unseligen Feldzug für Artabazos 355/4[1]). Dem Demos wird in keiner Weise das Recht streitig gemacht über den Strategen zu Gericht zu sitzen[2]), die fremden Offiziere, auf deren Concurrenz Chares sehr schlecht zu sprechen war, nur vorsichtig gestreift[3]), Charidem, der gefährlichste Rival des demokratischen Generals, wird gar nicht genannt.

---

1) 24. Auch die *ἄθλιοι ἀπόμισθοι ξένοι* [46] gehn darauf, vgl. Schol. Dem. p. 153, 20 ff. Isokrat. 8, 42. 44. Dem. 4, 24. Diodor. 16, 22, 1. In der ersten olynthischen Rede lässt er die makedonischen Kaperzüge ganz weg [1, 14], sicher mit der Absicht Chares nicht zu schaden.

2) 33.

3) 26. 27. 3, 36 steht dieselbe Wendung wie hier von Menelaos, von Charidem. Vgl. auch 1, 19 *κἂν ὑμεῖς ἕνα κἂν πλείους κἂν τὸν δεῖνα κἂν ὁντινοῦν χειροτονήσητε στρατηγόν.* Bei den Condottieri ist das Talent und der Wille die Truppen auch in schwierigeren Verhältnissen zusammenzuhalten natürlich sehr verschieden, und an Vergleichen zwischen Chares und seinen Rivalen gerade nach dieser Seite hin wird es nicht gefehlt haben.

Die Hauptschuld wird der Organisation zugeschrieben[1]). ‚Gebt dem Strategen Geld, wenigstens zum Unterhalt der Truppen, dann wirds schon gehen und er nur in Feindesland rauben[2]). Geht selbst mit, damit ihr ein Urtheil bekommt und er nicht völlig von den unzuverlässigen Miethlingen abhängig ist. Lasst ihn aber frei wirthschaften und engt ihn nicht durch Instructionen ein'. Chares hatte allen Grund dem Publicisten, der ihm keinen eigenen Abschnitt der Rede widmete und doch immer wieder auf ihn zurückkam, für die geschickte Führung seiner Sache dankbar zu sein.

Demosthenes unterstützte den einflussreichen General aus Parteirücksichten und um ihn und seine Popularität als Hebel für seine politische Laufbahn zu benutzen: die Friedenspartei sollte um keinen Preis mit ihren Angriffen durchdringen. Er war aber ein viel zu guter Politiker um sich auf einen Zweck und eine Persönlichkeit festzulegen; seine Pläne gingen weiter. In einem Handels- und Industriestaat, wie es Athen war, steht im Mittelpunkt der Politik das Finanzwesen. Das Übergewicht des Leiters der Finanzen, das sich schon zu Perikles Zeit geltend machte, stieg im 4. Jahrhundert noch erheblich: die Führer des Staats, Agyrrhios, Kallistratos, Eubulos, später Lykurgos sind in erster Linie finanzielle Talente, und der erbitterte Kampf des Demosthenes gegen Eubulos dreht sich darum diesem die Verfügung über die Überschüsse, die Vertheilung der Ausgaben zu entreissen. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet erhält die blosse Thatsache dass Demosthenes einen Plan vorlegte um 92 Talente jährlich flüssig zu machen, eine starke innerpolitische Bedeutung; leider ist bei dem Verlust des Planes über diese allgemeine Beobachtung nicht hinauszukommen. Die Verwaltung der Finanzen war das stille, continuirlich wirkende Mittel den Demos zu leiten, die lauten Kämpfe spielten sich — von den Staatsprocessen abgesehen — ab bei den Berathungen über auswärtige Politik, welche die attische Demokratie so gut

1) 24 ff. 33. 45 ff.

2) Dazu vgl., was Aeschines von Chares berichtet [2, 72]: *κατῆγον τὰ πλοῖα καὶ τοὺς Ἕλληνας ἐκ τῆς κοινῆς θαλάττης, ἀντὶ δ' ἀξιώματος καὶ τῆς τῶν Ἑλλήνων ἡγεμονίας ἡ πόλις ἡμῶν τῆς Μυννήσου καὶ τῆς τῶν λῃστῶν δόξης ἀνεπίμπλατο.*

wie jede Demokratie zur Parteisache machte und sich damit ihr eigenes Grab grub. Wie sich diese Kämpfe im einzelnen ausgestaltet, wie persönlicher Ehrgeiz, politischer Klatsch, kluges Manövriren, principielle Gegensätze in buntem Durcheinander sie bestimmt haben, das ahnen wir kaum noch und müssen uns mit den Spuren der grossen Linien begnügen, die im Wesentlichen sich gleichbleibend, sich durch die attische Politik des 4. Jahrhunderts hindurchziehen. So thöricht es wäre zu verkennen dass wirtschaftliche Gründe sehr wesentlich mitwirkten um die Besitzenden einer Politik zuzutreiben, die in Anlehnung an eine kriegerische, gefürchtete Grossmacht den Frieden um jeden Preis geniessen und ausbeuten wollte und umgekehrt in dem Demos den Wunsch nach auswärtigen Besitzungen, nach Kleruchien und Unterthanen wach zu erhalten so wenig kann ich einer jetzt sehr beliebten, alles individuelle negirenden, den Menschen und den Völkern Herz und Seele ausblasenden Geschichtschreibung es zugeben dass die materiellen Verhältnisse allein den Schlüssel hergeben zum Verständniss historischen Werdens und Vergehens: denn Imponderabilien hat es gegeben und wird es geben, so lange der Mensch fühlt und will und das einzelne Ich etwas anderes ist als der Posten einer statistischen Summe. Das Volk hielt in der That die Traditionen der alten grossen Zeit höher als die Intelligenz, die schon im 5. Jahrhundert der energischen Reichspolitik Opposition machte. Dem Volk macht es Ehre dass es aufflammte, wenn die Thaten der Väter ihm vorgehalten wurden; es war nur sein Unglück, dass es selbst entscheiden musste und nicht entscheiden konnte — wie es die Masse nie kann — wie weit Zwecke der Partei und des Egoismus sich hinter den patriotischen Worten versteckten, es war sein Unglück dass die Staatsmänner es nicht erziehen konnten, sondern es aufrühren mussten um nicht selbst zu fallen. Keine Geschichte predigt so eindringlich die Lehre dass eine fortgeschrittene, radicale Demokratie zur Leitung und Erhaltung einer Grossmacht unfähig ist, wie die attische des vierten Jahrhunderts.

Den Frieden mit den Bundesgenossen, die Freundschaft mit Kersobleptes hatte die Partei des Besitzes den Radicalen abgerungen, den Krieg gegen Persien zweimal verhütet. Nur

der Krieg mit Philipp wollte nicht zu Ende kommen, und nachdem er einzuschlafen drohte, liess der Fall des Kersobleptes, das kühne Auftreten Philipps im aegaeischen Meer ihn wieder in hellen Flammen auflodern. Selbst jetzt trat wieder Ruhe an Stelle der augenblicklichen fieberhaften Spannung, bis im Frühjahr 349 Philipp Olynth angriff. Selten ist eine Bürgerschaft so muthwillig in ihr eigenes Verderben gerannt wie die olynthische. Auch ohne die sehr schwachen Spuren in der Überlieferung [1]) müsste man annehmen dass in Olynth, einer griechischen Freistadt des 4. Jahrhunderts, Parteikämpfe tobten und dass die makedonisch gesinnte Regierungspartei eine attisch gesinnte, radicale Opposition mit Naturnothwendigkeit voraussetzt. Schon zur Zeit der Aristokratea, nach dem Siege Philipps über Onomarch und vor seinem thrakischen Feldzug machte Olynth seinen Frieden mit Athen und zeigte nicht übel Lust zu einem Bündniss [2]), das nur gegen Philipp gerichtet sein konnte. Daraus wurde zunächst nichts, aber die Olynthier begingen die unverzeihliche Thorheit einen makedonischen Praetendenten, einen Halbbruder Philipps bei sich aufzunehmen [3]) und so Philipp selbst die beste Handhabe zum Krieg in die Hand zu geben. Philipp rückte in das chalkidische Gebiet ein, hielt sich aber noch sehr zurück, in der Hoffnung dass er durch eine militärische Demonstration die ihm ergebene Partei wieder zur Herrschaft bringen könnte [4]), und diese Hoffnung muss sehr berechtigt gewesen sein, da man in Athen noch nach dem im Sommer 349 erfolgten Abschluss des Bündnisses eine Aussöhnung zwischen Philipp und Olynth befürchtete [5]).

Diese Gelegenheit ergriff Demosthenes um das Eisen zu schmieden. Er hatte schon seit geraumer Zeit die Friedenspartei, unter deren Aegide er hochgekommen war, verlassen,

---

1) Dem. 9, 56. 66.

2) Dem. 23, 109.

3) Schol. Dem. p. 43, 7. Iustin. 8, 3, 10.

4) Dem. 8, 59. 9, 11.

5) Dem. 1, 3 ff. Vgl. 21 *ἐπιὼν ἅπαντα τότ' ἤλπιζε τὰ πράγματ' ἀναιρήσεσθαι.* Dass der Krieg zwischen Philipp und Olynth erst nach Abschluss des Bündnisses ernsthaft wurde, verräth 3, 16.

da er in ihr neben Eubulos doch nur die zweite Rolle hätte spielen können, und sich den Radicalen zugesellt[1]); so völlig war der Fahnenwechsel dass er in der rhodischen Frage vor der Aufgabe stand alles zu widerrufen, was er vor ein paar Jahren gerathen hatte, eine Aufgabe die er mit glänzender Kunst löste. Mit Chares muss er damals eng liirt gewesen sein[2]). Er war zu gescheut um ein starrer Parteifanatiker zu sein — solche Leute sind im damaligen Athen überhaupt selten — und zu tief um dem gemeinen Streben des gewöhnlichen Demagogen zu fröhnen: seiner von dem kalten Feuer des Politikers verzehrten Seele schwammen die Träume der eigenen Herrschaft und der Macht des von ihm geleiteten Staats zusammen. Zunächst suchte er gierig nach jedem Mittel um den Demos aus der Ruhe aufzurütteln, in welche die Friedenspartei ihn so geschickt einwiegte, um die Folgen um so weniger verlegen als er selbst wusste dass seine Vorschläge nicht durchdringen würden; er brauchte einstweilen nur den Nimbus des kommenden Mannes, durch dessen patriotische Wirksamkeit der Demos mehr Ruhm gewinnen würde als jetzt[3]). Dass der Prediger des Krieges gegen Philipp die Zukunft für sich hätte, wird er eingesehn haben nach Philipps thrakischem Krieg und den Kaperzügen seiner Flotte, aber erst als Philipp mit Olynth in Conflikt gerieth und sich Athen die Aussicht auf eine Allianz bot — das Suchen nach Bündnissen ist ja der Grundzug der späteren demosthenischen Politik —, wurde ihm klar dass es jetzt möglich und notwendig sei Athen kräftig in den Krieg hineinzutreiben und so der Friedenspartei das Heft

---

1) Hypereides hat ebenfalls seine Laufbahn mit der Abfassung von Klagreden gegen die radicalen Notabilitäten Aristophon [vgl. SIG 79 und Schol. Aeschin. 1, 64] und Autokles begonnen; später machte es dem geistreichen, verschwenderisch begabten, aber blasirten Weltmann Spass die Rolle des tollen Tribunen zu spielen, eine Rolle die Geist, aber keinen Charakter verlangte. Die Politik war Hypereides schwerlich mehr als eine Würze des Lebensgenusses, dem ausschliesslich sich hinzugeben er zu gescheut war.

2) Plut. comp. Dem. et Cicer. 3 de frat. amor. 15 p. 486 d.

3) Vgl. in der ersten Philippika die letzten Worte des Prooemions und den Schluss der ganzen Rede, auch § 15. Ähnlich 1, 16. 3, 32.

aus den Händen zu reissen. Das stehende Corps sollte an die Küsten Makedoniens geworfen werden um den Olynthiern zu zeigen dass Athen gewillt war den Krieg mit Philipp fortzusetzen, und den olynthischen Radicalen den nöthigen Rückhalt zu geben damit sie allen Aussöhnungsversuchen widerstanden. Demosthenes deutet diesen Zweck selbst an, aber sehr vorsichtig: man solle nur die Expedition abschicken und das weitere dem Feldherrn überlassen [1]) — Chares brachte auch die Coalition von 356 für Athen zu Stande —, der Krieg werde die Stelle schon zeigen, wo Philipp verwundbar sei [2]). Philipp gewinne seine grössten Erfolge durch die energische Entfaltung seiner Macht, da Macht immer Bundesgenossen anziehe, darum sollten die Athener nicht versäumen zu rechten Zeit am Platze zu sein [3]). Das geht im Wesentlichen auf Olynth [4]), doch wird sich Demosthenes schon damals mit den gleichen sanguinischen Hoffnungen auf den Abfall der Thessaler, auf eine Erhebung der Paeoner und Illyrier getragen haben, die er mit sehr ähnlichen Worten wie in der ersten Philippika in den olynthischen Reden ausspricht [5]). Aber mit Absicht vermeidet er es Namen zu nennen, ja er spielt seinen Vorschlag auf eine

---

1) 33.

2) 44.

3) 5. 6.

4) Zu 4, 5 *φύσει ὑπάρχει τοῖς παροῦσι τὰ τῶν ἀπόντων καὶ τοῖς ἐθέλουσι πονεῖν καὶ κινδυνεύειν τὰ τῶν ἀμελούντων. καὶ γάρ τοι ταύτηι χρησάμενος τῆι γνώμηι πάντα κατέστραπται καὶ ἔχει, τὰ μὲν ὡς ἂν ἑλών τις ἔχοι πολέμωι, τὰ δὲ σύμμαχα καὶ φίλα ποιησάμενος. καὶ γὰρ συμμαχεῖν καὶ προσέχειν τὸν νοῦν τούτοις ἐθέλουσιν ἅπαντες οὓς ἂν ὁρῶσι παρεσκευασμένους καὶ πράττειν ἐθέλοντας ἃ χρή*, in welchen Worten schon der Bau der Periode den Nachdruck auf das Gewinnen der Bündnisse legt, vgl. was 1, 3 von dem Verhältniss Philipps zu Olynth gesagt wird: *ἔστι μάλιστα τοῦτο δέος μὴ πανοῦργος ὢν καὶ δεινὸς ἄνθρωπος πράγμασι χρῆσθαι, τὰ μὲν εἴκων ἡνίκ' ἂν τύχηι, τὰ δ' ἀπειλῶν (ἀξιόπιστος δ' ἂν εἰκότως φαίνοιτο), τὰ δ' ἡμᾶς διαβάλλων καὶ τὴν ἀπουσίαν τὴν ἡμετέραν, (κατασ)τρέψηται καὶ παρασπάσηται τι τῶν πραγμάτων.* Vgl. auch 4, 12 mit 1, 8. 9; ferner 1, 7 *πάντες ἐθρύλουν τέως Ὀλυνθίους ἐκπολεμῶσαι δεῖν Φιλίππωι* und 3, 7.

5) Vgl. 4, 8 mit 1, 22, das wahrscheinlich die dunkle Stelle erklärt, und die nahezu identischen Stellen 4, 4 und 1, 23.

Defensivmassregel hinaus [1]), die eine Wiederholung der Kaperzüge unmöglich machen würde, und lässt durchblicken dass ohne Gegenwehr Philipp bald an der attischen Grenze stehn würde [2]). So macht er den Demos ängstlich und reizt ihn durch das Appelliren an seinen nationalen Stolz [3]), während er zugleich den besorglichen Einwänden der Friedensfreunde dass Philipps Macht zu gross sei, lockende Zukunftsbilder, glorreiche Erinnerungen, ja mit gewagtestem Übergang Philipps eigenes Beispiel entgegenhält [4]). Wie er sich vor den temporisirenden Manövern der Gegner, vor dem nur diesen nützenden Übereifer der eigenen Genossen, vor den gefährlichen Angriffen auf Chares zu sichern suchte, ist schon nachgewiesen; mit meisterhafter Dialektik macht er die jüngste, Chares und die Actionspartei so schwer compromittirende Vergangenheit zum Grund für seine gegen die Friedensfreunde gemünzten Vorschläge. Als guter Taktiker überspannt er nichts, streift nur flüchtig eine Reform des Aushebungssystems [5]), verlangt nur ein mässiges Bürgercontingent um die Mängel eines Söldnercorps einigermassen zu corrigiren, macht seine finanziellen Vorschläge im Rahmen der bestehenden Verwaltung und so sparsam wie möglich und überlässt das weitere der Zukunft [6]): es kam eben alles darauf an das stehende Corps und die Neubelebung des Kriegs überhaupt nur durchzusetzen.

Die Ereignisse liefen rascher als Demosthenes hoffen konnte: seine Vorschläge wurden durch die olynthische Gesandtschaft und den Abschluss des Bündnisses [7]) überholt. Jetzt wechselte

---

1) 34 ff.

2) 41 *νῦν ἐπ' αὐτὴν ἥκει τὴν ἀκμήν.* 43 *ὅτι οὐ στήσεται, δῆλον, εἰ μή τις κωλύσει.* 50 *κἂν μὴ νῦν ἐθέλωμεν ἐκεῖ πολεμεῖν αὐτῶι, ἐνθάδ' ἴσως ἀναγκασθησόμεθα τοῦτο ποιεῖν.* Zu den Drohungen Philipps die 4. 9. 37 erwähnt werden, vgl. 1, 26.

3) 9 ff. 42 ff.

4) 2 ff.

5) 21.

6) 20 *τὰ μικρὰ ποιήσαντες καὶ πορίσαντες τούτοις προστίθετε, ἂν ἐλάττω φαίνηται.* 23 *οὐκ ἔνι νῦν ἡμῖν πορίσασθαι δύναμιν τὴν ἐκείνωι παραταξομένην, ἀλλὰ λῃστεύειν ἀνάγκη καὶ τούτωι τῶι τρόπωι τοῦ πολέμου χρῆσθαι τὴν πρώτην.*

7) Philochoros frg. 132 bei Dionys. 1 ep. ad Amm. 9 p. 734, 12 ff.

er seine Taktik. Zwar kommt noch in der ersten olynthischen Rede[1]) der alte Vorschlag einer doppelten Kriegsrüstung insofern wieder zum Vorschein, als er räth sowohl Makedonien zu verheeren als den Olynthiern Hülfe zu schicken. Auch hat Chares wirklich zuerst das Commando und ausser seiner Söldnertruppe ein kleines attisches Contingent erhalten und im Verlauf des Kriegs Charidemos Bottiaea verwüstet. Damit gab sich aber Demosthenes nicht mehr zufrieden, er concentrirte seine Agitation jetzt auf das Bürgerheer[2]), das er früher zurückgestellt hatte[3]). Das verlangt er immer wieder; schon in der ersten olynthischen Rede kommen Söldner gar nicht mehr vor, in der zweiten, welche wie die erste philippische, Chares verteidigt und gegen den Rivalen Charidem in Schutz nimmt[4]), gilt als Heilmittel aller Schäden: ‚zieht selbst zu Felde' und die dritte trübt den vorzeitigen Siegesjubel mit derselben Forderung. Demosthenes war muthiger geworden und nutzte den vollen Druck des Kriegs, der nicht mehr angefacht zu werden brauchte[5]), für die innere Politik aus. Sein Ziel, das er jetzt nicht mehr andeutete, sondern klar aussprach, war

---

1) 17 ff. 25.

2) 1, 6. 9 [*ἐβοηθήσαμεν αὐτοί*]. 2, 12. 13. 24. 27. 3, 20.

3) Vgl. mit den olynthischen Reden besonders 4, 32 *δεῖ . . ταῦτ' ἐνθυμουμένους μὴ βοηθείαις πολεμεῖν, ὑστεριοῦμεν γὰρ ἁπάντων.*

4) Das hat HWeil nachgewiesen. Auch hier [28] spricht Demosthenes kluger Weise nur von älteren Missethaten des Chares, auf die allerdings die Redner der Gegenpartei stets wieder zurückkamen [Aesch. 2, 71]. Es mag noch hervorgehoben werden dass zu dem Übergang auf diesen Gedanken [22 ff.] Demosthenes die schon 4, 2 ff. entwickelten Gedanken benützt hat.

5) 1, 6 *οὐδὲ γὰρ λόγος οὐδὲ σκῆψις ἔθ' ὑμῖν τοῦ μὴ τὰ δέοντα ποιεῖν ἐθέλειν ὑπολείπεται.* Hat man etwa Demosthenes hieraus einen Vorwurf gemacht? Die s. g. Rede *Περὶ συντάξεως* vermeidet jede directe Erwähnung Philipps und macht doch dieselben Vorschläge, wie die olynthischen, sonderlich die dritte, gehört auch fraglos in dieselbe Zeit, wie die Coincidenz von 13, 32 und 3, 20 beweist. 13, 9 verweist Demosthenes auf frühere Vorschläge; ebenso setzt die Frage 3, 34 die Sache als schon bekannt voraus und 35 stehen die Aoriste *ἤγαγον* und *εἶπον*: der Publicist citirt das was er in der Ekklesie gesagt hat. Es sieht ganz so aus als

die strikte Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht[1]), deren Wert für die Demokratie und die Grossmachtspolitik, durch deren gloires er den Demos leiten wollte, er richtig erkannte. Einem Volke gegenüber, das noch wehrhaft war oder es wieder wurde, liess sich das den Rhedern und Fabrikanten so bequeme System des Eubulos nicht halten[2]), welches das niedere Volk durch materielle Fürsorge jeder Art in Zufriedenheit erhielt und damit den Staatsschatz und die Säckel der Reichen vor den radicalen kriegslustigen Patrioten sicherte. Die ganz in Verfall gerathene allgemeine Wehrpflicht liess sich aber nicht durchsetzen, wenn nicht das Bewusstsein einer dringenden nationalen Gefahr erweckt und wach gehalten wurde, und dazu benutzte Demosthenes den olynthischen Krieg. Er stellte mit Aufbietung seiner ganzen publicistischen Kunst die Sache so dar, als würde Philipp nach Olynths Fall nichts Eiligeres zu thun haben als in Attika einzubrechen[3]), in der Hoffnung dass diese Sorge jedem die Waffen in die Hand drücken würde. Dann konnte der Sturm auf die herrschende Finanzverwaltung nicht ausbleiben: denn Söldnerheere liessen sich auf Beute und Plünderung vertrösten und liefen schlimmstenfalls auseinander, aber für den bewaffneten Demos musste das Geld geschafft werden und konnte nur geschafft werden aus der stets gefüllten Theorikenkasse. Mit dieser stand und fiel Eubulos: auf dessen Sturz arbeiten die drei olynthischen und die von ihnen unzertrennliche Rede *Περὶ συντάξεως* hin.

Mit der ersten Philippika erstieg Demosthenes die Höhe seiner Laufbahn. Jeder Politiker wächst mit der Grösse des

---

hätte sich Demosthenes bewogen gefühlt die Theorikafrage einmal ganz von dem Krieg mit Philipp loszulösen; in der Situation die durch Charidemos Siegesbulletins herbeigeführt war und wie sie in der dritten olynthischen Rede geschildert wird, ist das ganz begreiflich. Dass die Rede unecht ist, hat niemand bewiesen und ist überhaupt nicht zu beweisen.

1) 1, 20 *μίαν σύνταξιν εἶναι τὴν αὐτὴν τοῦ τε λαμβάνειν καὶ τοῦ ποιεῖν τὰ δέοντα.* 2, 31 *πάντας ἐξιέναι κατὰ μέρος ἕως ἂν ἅπαντες στρατεύσησθε* [vgl. 4, 21]. 3, 11. 34.

2) 3, 30 *στρατεύεσθαι τολμῶν αὐτὸς ὁ δῆμος δεσπότης τῶν πολιτευομένων ἦν καὶ κύριος αὐτὸς ἁπάντων τῶν ἀγαθῶν.*

3) 1, 12. 15. 25 ff. 28. 3, 8 ff.

MAY 18 177

Gegners, und erst als er Philipp sich zum Feinde gewählt hatte, entfalteten sich alle seine Talente, seine Kunst zu reden und zu schreiben, die Schlauheit im politischen Manoeuvriren, die sichere Beherrschung der hinter der grossen Bühne der Ekklesie spielenden Intriguen, die rastlose, zähe Energie im Verfolgen des Ziels, zu ihrer ganzen Blüthe und nicht nur diese Eigenschaften, auch sein Patriotismus, der grosse Zug in seiner Agitation, das mächtige Pathos das ihn über den Schlamm des politischen Macherthums hinaushebt, sind gereift, wenn nicht überhaupt gewachsen, erst im Kampfe mit Philipp. Aber weil er im Kampf gewachsen ist, weil er sich am Gegner emporrankt, fehlt dem Idealismus des Demosthenes das schaffende Leben, die Wärme der prophetischen Hoffnung, ohne die auch die feinste Staatskunst eine tönende Schelle ist. Die Frage: was willst du denn beginnen, wenn es keinen Philipp mehr gibt, welche Wege wirst du die Nation führen? hätte ihm weder im Anfang des Kampfes noch als er an der Spitze des Hellenenbundes stand, eine Antwort entlockt, weil er in dem macchiavellistischen Rechnen der unfruchtbaren Gleichgewichtspolitik, wie sie Antalkidas und Epaminondas, die typischen Politiker des sinkenden Griechenlands, virtuos ausgebildet hatten, befangen war. Das Bild der attischen Grösse, das er hervorzauberte um den Demos zu lenken, war ein Gespenst der Vergangenheit, und es ist eine eigene Sache um das Rufen von solchen Gespenstern, sie bekommen Gewalt über den der sie ruft, gerade über das Beste in ihm, über das was nicht gemein ist, und treiben ihn unerbittlich in sein Verhängniss. Menschliches Mitgefühl soll ihm gegeben werden — was wäre die Geschichte ohne das Tragische? - , aber eitler Menschenwitz ist es mit vorlautem Preisen und Schelten hineinzureden in den stillen Tritt der Dike, die ewig waltend durch den Wechsel der Menschen und Völker dahinschreitet.

Digitized by Google

RX 000 050 132
B23-4C

Digitized by Google